



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

168 (13.4.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-141124](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-141124)

General-Anzeiger



Monnents:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 22. 4/5 pro Quartal.
Einzel-Nummern 6 Bg.

In 1890:

Die Colonat-Beile . . . 25 Bg.
Ludwärtige Inserate . . . 20
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelieferte und verbreiteste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummer:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 313

Nr. 168.

Mittwoch, 13. April 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Der Kampf im Baugewerbe.

Stuttgart, 12. April. Im Staatsanzeiger legt die württembergische Regierung ihre Stellung zum Tarifkampf im Baugewerbe dar. Die Regierung habe den Versuch der Herbeiführung einer Verständigung zwischen den beteiligten württembergischen Verbandsgruppen ins Auge gefasst; es habe sich jedoch ergeben, daß die Arbeitgeber, wenigstens zunächst jeden Vermittlungsversuch ablehnen, da sie dem Deutschen Arbeitgeberbund gegenüber gebunden seien. Die Regierung werde jedoch nicht veräumen, geeignete Schritte zu unternehmen, sobald sich die Aussicht auf ein erfolgreiches Eingreifen eröffne.

Frankfurt, 12. April. Heute vormittag fand eine Versammlung der Frankfurter Mitglieder des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe statt. Die Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbau (Gebr. Hefmann) stellte den Antrag, sich nach Berliner und Hamburger Muster mit den Bauarbeitern zu einigen. Der Vorsitzende machte aber darauf aufmerksam, daß man nur über die Ausführung der Dresdener Beschlüsse beraten könne, worauf der Antrag zurückgezogen wurde. Es wurde beschlossen, am 15. April allgemein auszusperren.

München, 12. April. Die Versuche, im Münchener Baugewerbe noch in letzter Stunde eine Einigung zu erzielen, waren vergeblich. Die Aussperrung beginnt am Freitag abend.

Stettin, 12. April. Der Pommersche Arbeitgeberbund für das deutsche Baugewerbe ausschließlich Neubovornern beschloß, sämtliche Baubetriebe, soweit sie dem Deutschen Arbeitgeberbund angehören, am 15. April zu schließen.

Ein Erdbeben in Asien.

Darmstadt, 12. April. Die seismische Station Darmstadt-Jungenheim verzeichnete in der vergangenen Nacht ein ferneres asiatisches Erdbeben, dessen erste Vorläufer um 1 Uhr 34 Min. 2 Sek. eintraten und das im ganzen etwa 1 1/2 Stunden dauerte. Die Entfernung des Herdes beträgt etwa 9000 Kilometer. Die Berechnung führt nach einem Epizentrum südwestlich der Insel Nippon.

Der Kaiser und die deutschen Pilger.

Blin, 12. April. Die „Römisches Volkszeitung“ meldet aus Jerusalem: Auf die Ergebenheitsbesuche des Pilgerkomitees des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande antwortete der Kaiser dem Fürsten zu Salm-Reifferscheidt: „Ich ersuche Sie, den dortigen deutschen Pilgern für ihr freundliches Gedenken gelegentlich der Einweihungsfeierlichkeiten auf Zion meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mit der gesamten deutsch. Christenheit begleite ich den würdigen Verlauf der beiden Feiern in Jerusalem mit lebhaftem Interesse. Ich beglückwünsche den Deutschen Verein vom Heiligen Lande zu den bedeutungsvollen Erfolgen seiner verdienstvollen Arbeit.“

Eisenbahnarbeiter und Sozialdemokratie.

Dresden, 12. April. Die Zweite Kammer verhandelte über die sozialdemokratische Interpellation betr. die plötzliche Entlassung von 13 Eisenbahn-Werkstättenarbeitern in Chemnitz wegen Teilnahme an einer öffentlichen Versammlung. Staatsminister Dr. v. Kueger führte in der Beantwortung der Interpellation folgende aus: Die Eisenbahnverwaltung könne den Beitritt der Eisenbahnarbeiter zum Deutschen Transportarbeiterverband keinesfalls dulden. Die Regierung erließ eine Verordnung, wonach die einzelnen Dienststellen angewiesen wurden, Neben und Agitation unter den Eisenbahnarbeitern für den Deutschen Transportarbeiterverband zu verhindern. Das Endziel des Verbandes gehe darauf hinaus, auf dem Wege des Streiks weitgehende Forderungen von der Eisenbahnverwaltung zu erzwingen. Vor dem Unheil eines Eisenbahnarbeiterstreiks müsse das Volk unbedingt bewahrt bleiben. Die Eisenbahnarbeiter händen nicht unter der Gewerkschaft. Es liege ihnen ein unbeschränktes Koalitionsrecht nicht zu. Die Entlassung ist auf Grund des Disziplinargesetzes erfolgt. Das Disziplinargesetz wird von dem Reichsvereinsgesetz nicht aufgehoben. Die betr. Arbeiter hätten sich ihre Entlassung selbst zuschreiben. Auch

die Veranstalter solcher Versammlungen läden eine schwere Verantwortung auf sich, wenn sie wüßten, daß die Arbeiter, die ihrem Rate folgten, sich schweren wirtschaftlichen Nachteilen aussetzten.

England und Rußland in Persien.

London, 13. April. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Petersburger Vertreter des „Daily Telegraph“ meldet seinem Blatte, daß die russische Regierung es lieber gesehen hätte, wenn die Veröffentlichung der Bedingungen, unter denen Rußland und England bereit seien, der persischen Regierung Geld zu leihen, unterblieben wäre, nicht weil es etwas zu verbergen gebe, sondern weil leicht falsche Schlüsse aus diesen Bedingungen gezogen werden könnten und weil in einem solchen Moment Schweigen Gold sei. Der genannte Korrespondent führt dann weiter aus, daß so lange England und Rußland zusammenhalten, keine Gefahr vorhanden sei und diejenigen, die im Trüben fischen wollten, müßten zunächst die beiden Mächten entgegen. Das gestern abend vier veröffentlichte Mandat hebt hervor, daß die russische und englische Regierung nach wie vor der Ansicht seien, daß der abgelehnte Schah Kronjuwelen zurückhalten, versteckt oder vergessen habe. Die beiden Regierungen forderten durch ihre Gesandten in Teheran von der persischen Regierung eine genaue Liste der Kronjuwelen und machten mit derselben ab, daß falls später das Fehlen von Edelsteinen im Kronschah entdeckt werden sollten, man dem abgelehnten Schah den entsprechenden Betrag von seiner Pension in Abzug bringen müsse.

Vom arabischen Aufstand.

London, 13. April. (Von unserem Londoner Bureau.) Einem Telegramm der „Times“ aus Konstantinopel zufolge machen die Verhandlungen der türkischen Regierung mit den arabischen Rebellen erfreuliche Fortschritte. Die Meldung, daß die Eisenbahnverbindungen zerstört worden seien, wird als unwahr bezeichnet. Die Aufständischen besetzten zwar mehrere Bahnhöfe, richteten aber keinen Schaden an, eine Tatsache, die als Zeichen dafür angesehen werden dürfte, daß die ganze Rebellion unmöglich einen so ernsten Charakter haben könne, wie von gewisser Seite behauptet wird. Es handelt sich hauptsächlich nur um eine Erhebung, die sich gegen die lokalen Behörden richtet.

Die Schwindeleien des Herrn Cook.

New York, 12. April. Aus Fairbanks (Alaska) wird gemeldet, daß die amerikanische Expedition den Gipfel des Berges McKinley am 3. April erreichte; die Expedition fand keine Spuren von einer Besteigung des Berges, wie Dr. Cook sie ausgeführt haben wollte.

London, 13. April. (Von unserem Londoner Bureau.) Jene amerikanische Kommission, die den Auftrag erhielt, den McKinley am 3. April zu erreichen, ist zurückgekehrt und brachte ihre Aufgabe glücklich gelöst. Sie ist zurückgekehrt und brachte den Befehl, daß sie nicht die geringsten Spuren gefunden habe, die darauf schließen ließen, daß Cook dort auf dem Berge gewesen sei. In einer Höhe von 12000 Fuß fanden sich die Bergsteiger einer fast senkrecht aufsteigenden Eisrinde gegenüber, die sich über 4000 Fuß nach der Spitze zu hinzog. Nach längerem Suchen entdeckte man schließlich einen Weg, auf dem es gelang, dieses letzte Hindernis zu überwinden.

* * *

London, 13. April. (Von unserem Londoner Bureau.) Aus Madrid wird gemeldet, daß der König von Spanien, um die Verächte zu entkräften, die neuerdings über den Gesundheitszustand seiner beiden Söhne verbreitet wurde, eine Anzahl hochgestellter Personen der spanischen Hauptstadt eingeladen habe, sich persönlich davon zu überzeugen, daß die beiden Prinzen nicht nur nicht taubstumm, sondern überhaupt durchaus gesund und wohl entwickelt seien. Die betreffenden Personen fanden auch, daß die beiden Prinzen in jeder Beziehung gesund und daß der Kronprinz nicht nur spanisch, sondern auch fließend englisch spricht und jetzt französisch lernt.

London, 13. April. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Königin Alexandra von England wird am 20. April in Corfu eine Zusammenkunft mit dem König von Griechenland haben, den sie seit langer Zeit nicht mehr gesehen habe. Die Meldung, daß die Königin die Reise nach dem Mittelmeer aufgegeben habe, und dafür nach Dänemark gehen wolle, beruht auf Erfindung.

Das Herrenhaus hat das Wort.

Die vierte Abstimmung über die Wahlrechtsreform der Konservativen und des Zentrums war eine genaue Wiederholung der dritten Abstimmung. Wie vorauszusehen war. Die Nationalliberalen sind wiederum fest geblieben, ganz im Sinne der einmütigen Wünsche der nationalliberalen Gesamtpartei, die gerade in letzter Zeit wieder mehrfach geäußert wurden und deren Keuzerung die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses nicht so verübeln sollte, wie sie es im Falle der Berliner Jungliberalen getan — zur Freude der „Kreuzzeitung“. Bedurfte sie selbst — so nehmen wir gerne an — keiner Rückenstärkung und keines Antriebes festzuhalten, so ist es doch sicherlich nicht unbillig, wenn immer wieder ganz klar vor der Öffentlichkeit festgestellt wird, daß die nationalliberale Partei landauf, landab eine jähmliche Kompromisspolitik mit dem Zentrum und den Konservativen ablehnt und keine Wahlrechtsreform mitmacht, die die preussische Eigenart in allem Wesentlichen erhält; daß die übrigen Parteien über den energischen und ehrlichen Reformwillen der Nationalliberalen gar keinen Zweifel haben und alle Verdächtigungen und alle Schiedungs- und Befehrungsversuche damit glatt zu Boden fallen, das ist der Wert der nationalliberalen Resolutionen zum Festhalten an der direkten und geheimen Wahl, wenn sie denn für überflüssig gelten sollen, soweit sie glauben, die nationalliberalen Führer im Parlament noch in letzter Stunde anzuernern zu sollen. Erleichtert haben sie der Fraktion das Festhalten doch wohl und sie der Prüfung der Frage überhoben, ob sie auf dem rechten Wege sei, wenn sie die Verantwortung für das opus dem Zentrum und den Konservativen ganz allein überließ. Auch die Freikonserverativen haben nicht mitgemacht und Freiberger von Jedy hat noch äuserst nachdrücklich auf die Gefahren der Wiederherstellung der Zentrumsherrschaft hingewiesen, die allerdings die Konservativen heute so wenig scheuen, wie in den achtziger Jahren, als Bismarck sie warnte. Und so konnte denn das konservativ-merikale Verderben seinen Lauf nehmen, nachdem noch die Minderheit hüßlich vorwogelt war und die Sozialdemokraten abermals ihre gute Erziehung und rote Arabatten gezeigt hatten, als müßten sie unbedingt Material zu jener bösen Schauptung von der Verflachung und Verrohung der politischen Sitten durch die moderne Demokratie liefern.

Nun hat das Herrenhaus das Wort und es fragt sich, welches Wort es selbst und welches Wort zu ihm die Regierung sprechen wird, die auch gestern schweigend und schwieg. Im Herrenhaus aber wird sie reden müssen. Die Doppelfrage ist, wird das Herrenhaus ja und Amen zu der konservativ-merikalen Wahlreform sagen und wird dann auch Herr von Bethmann-Sollweg ja und Amen sagen und finden, daß nun die „erhebliche Mehrheit“ gegeben sei, ohne die er das Wort des Zentrums und der Konservativen nicht übernehmen zu wollen erklärte? Auch in liberalen Kreisen tauchen Hoffnungen auf, das Herrenhaus werde die Arbeit des Abgeordnetenhauses noch in einem einigermaßen modernen Sinne forrgieren. Man meint, dort sei mehr politische Vernunft konzentriert, die mehr Sinn und Verständnis für die Gefahr einer Ersütterung der Regierungsbautorität bestie als eine nur vom Willen zur Macht geleitete Parteikonfession. Und weiter meint man, die Regierung habe bei der erheblichen Mehrheit nicht an die von Konservativen und Zentrum allein gedacht, sondern sich bei dem bedauerlichen Begriff die Mitwirkung der Freikonserverativen und der Nationalliberalen vorgestellt und sie erwarte, daß das Herrenhaus der Vorlage eine Gestalt geben werde, die der neuen Fraktion die Mitwirkung gestatte, in der freisinnige, Nationalliberale und Freikonserverative zusammenstehen, und dann werde sich die Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu entscheiden haben, ob sie den Beschlüssen des Herrenhauses beitreten wolle oder nicht. Und wenn es nun nicht so kommt? Diese neue Fraktion ist nur etwa 90 Mann stark, die Konservativen haben die Mehrheit im Herrenhaus. Werden sie dafür sorgen, daß das Herrenhaus keine Änderung mehr an der Vorlage vornimmt? Und was wird dann die Regierung tun? Wird sie dann die „erhebliche Mehrheit“ auch als gegeben ansehen, eben in der konservativ-merikalen Konfession, die erhebliche Mehrheit, der gegenüber sie sich verpflichtet fühlt, die Vernichtung ihres eigenen Entwurfes ruhig hinzunehmen und sich zu eigen zu machen, durchzuführen, was Zentrum und Konservative der preussischen Eigenart für angemessen erachten? Oder wird sie nein sagen?

Herr von Bethmann-Sollweg steht unmittelbar vor einer ärmerten Entscheidung. Wie sie ausfallen wird, ist völlig dunkel. Man weiß nicht einmal, ob die Regierung irgendwelche Einwirkung auf das Herrenhaus versucht, auch liegen keine irgendwie zuverlässigen Nachrichten vor, ob im Herrenhaus eine hinreichend starke Strömung vorhanden, die die oben gedachten Hoffnungen rechtfertigen könnte.

Aber jedenfalls: das preussische Herrenhaus hat nun das Wort, hat die Entscheidung über eine der wichtigsten und dringlichsten Aufgaben der Gegenwart, als welche der König von Preußen die organische Fortentwicklung des Wahlrechts bezeichnet hat. Das Preußen auch nur in etwa seine feudal-konserwativen agrarische Eigenart weiterentwickelt unter Berücksichtigung der gewaltigen sozialen und politischen Umwälzungen der beiden letzten Generationen — die letzte Hoffnung, daß dieses Wunder geschehe — sie ruht beim preussischen Herrenhaus! Das ist ein gar nicht so schlechter Witz der Weltgeschichte.

Aber weil dem so ist, so werden nicht nur Realisten, sondern auch am Freitag im Herrenhaus beginnenden Verhandlungen kaum neuen Segen erwarten. Und dann, wie gesagt, muß Herr von Bethmann-Hollweg Farbe bekennen. Es gibt Politiker, die die Auflösung vertreten, Herr von Bethmann-Hollweg könne sich unmöglich ein noch dem Diktat von Zentrum und Konservativen gestaltetes Wahlrecht aufdrängen lassen, gegen das im Abgeordnetenhaus die gesamte Linke und die Freikonserwativen und im Herrenhaus die erbliche oder erworbene politische Intelligenz gestimmt habe. Er müsse als weitsichtiger (hm!) Staatsmann doch die Wirkung einer solchen Unterwerfung auf die erregte Stimmung im Lande, für das Ansehen der Regierung und für das Verhältnis der bürgerlichen Parteien zueinander bedenken. Wir können natürlich nur wünschen, daß diese wohlmeinenden Leute Recht behalten, die dem Kanzler so viel Mühsal und Weisheit zutrauen; aber wir fürchten fast, daß der Wunsch der Vater des Gedankens war. Ein unläugbares Faktum spricht jedenfalls heute schon gegen diesen Optimismus: während der Verhandlungen der Regierungsvorlage im Abgeordnetenhaus hat die Autorität der Regierung durch das Vorgehen von Zentrum und Konservativen einen schweren Stoß erlitten und sie hat nicht mit der Wimper gezuckt.

Doch lassen wir die Wahrscheinlichkeitsrechnungen. Das Herrenhaus hat das Wort, in seine Hand ist die Liberalisierung u. Modernisierung Preußens gegeben, der Berliner Korrespondent der „Frankf. Zig.“ hat auch heute die gute Hoffnung, daß das Herrenhaus sich dieser Aufgabe, die ihm die nachdenkliche Ironie und der tief-sinnige Humor der Weltgeschichte zuwieh, würdig erweisen werde. Er gibt sich der Erwartung hin, daß das Herrenhaus den Herold und Heroldbrand eine Enttäuschung bereiten und ihnen die Vorlage in abgeänderter Form zurückgeben werde. Und recht zurecht behauptet er, die Sache werde nicht so glatt ablaufen wie die Sieger von gestern meinten, daß Regierung und Herrenhaus einfach Ja sagten. Es ist schon in bezweifelten Situationen noch Optimismus und — trauen sich betreiben, wir vermögen nicht ganz zu folgen, aber es soll uns schon recht sein, wenn die Prophezeiungen dieses vertrauensvollen Optimisten sich bewahrheiten.

Die Wertzuwachssteuer.

Der Entwurf eines Zuwachssteuergesetzes, der dem Reichstage zugeworfen ist, bestimmt, wie bereits kurz mitgeteilt, in seinen Hauptpunkten: Die Zuwachssteuer beträgt 5 Proz. bei einem steuerpflichtigen Wertzuwachs von nicht mehr als 10 vom 100 des Erwerbspreises, sie steigt um 0,5 pCt. bei einer Vermehrung des Wertzuwachses um je 10 pCt. und zwar bis zu 100 pCt.; bei 100 bis 200 pCt. des Erwerbspreises beträgt sie 10 pCt., bei 201—400 pCt. 11 pCt., über 400 pCt. 12 pCt.

Die Abgabe erhöht sich, sofern zwischen Erwerb und Veräußerung ein Zeitraum von nicht mehr als 30 Jahren liegt, für jedes Jahr der kürzeren Zeitdauer um 7 Prozent des Steuerbetrages, beträgt der Zeitraum zwischen Erwerb und Veräußerung mehr als 10 Jahre, so werden von dem steuerpflichtigen Zuwachs für das erste Jahr der längeren Zeitdauer 4 Prozent und für jedes fernere Jahr weitere drei Zehntel Prozent des Erwerbspreises bis zum Höchstbetrage von 10 Prozent steuerfrei gelassen.

Die Steuer wird erhoben beim Uebergang des Eigentums an inländischen Grundstücken. Die Steuerpflicht wird begründet durch die Eintragung der Rechtsänderung in das Grundbuch. Erfolgt der Uebergang des Eigentums nicht innerhalb eines Jahres nach Abschluß des zur Eintragung verpflichtenden Veräußerungsgeschäftes, so gelangt die Steuer auf Anlaß dieses Rechtsgeschäftes zur Erhebung. Als Rechtsgeschäfte sind anzusehen:

1. die Uebertragung der Rechte des Erwerbs aus Veräußerungsgeschäften und aus Anträgen zur Schließung eines Veräußerungsgeschäftes, die einen Veräußerer binden.

2. nachträgliche Erklärungen des zu einem Veräußerungsgeschäft Berechtigten, die Rechte des Erwerbs für einen Dritten erworben oder die Pflichten für einen Dritten übernommen zu haben.

3. durch Abtretung der Rechte aus dem Meistgebot. Die Steuer wird nicht erhoben bei Erbschaften und Schenkungen; bei letzteren, sofern nicht anzunehmen ist, daß diese Form gewählt ist, um die Steuer zu ersparen, bei der Begründung und Fortführung der ehelichen Gütergemeinschaft, bei Teilungsverträgen, bei Herausnahme von Grundstücken zum Zwecke der Zusammenlegung und Umlegung.

Als steuerpflichtiger Wertzuwachs gilt der Unterschied zwischen dem Erwerbspreis und dem Veräußerungspreis. Dem Erwerbspreis sind hinzuzurechnen die vom Veräußerer nachweislich aufgewendeten Kosten des Erwerbs, einschließlich der Vermittlungsgebühr; falls der Erwerb im Wege der Zwangsversteigerung erfolgt ist und der Veräußerer zur Zeit der Einleitung der Zwangsversteigerung Hypothekar und Grundschuldgläubiger war, der nachweisliche Ertrag seiner ausgefallenen Forderungen.

Von dem Veräußerungspreis sind in Abzug zu bringen die Aufwendungen für Bauten und Verbesserungen, soweit sie eine zur Zeit des Eintritts der Steuerpflicht noch fortbestehende Werterhöhung zur Folge haben, und weder der laufenden Unterhaltung oder ordnungsmäßigen Bewirtschaftung dienen, ferner die Anliegerbeiträge, die dem bisherigen Eigentümer zur Last fallenden Kosten der Uebertragung, und schließlich 4 Prozent von dem Erwerbspreis unbedauter Grundstücke, die vom Veräußerer vor der Veräußerung bekannt worden sind, für einen Zeitraum von nicht mehr als 60 Jahren vor der behördlichen Gebrauchsnahme.

Die Entrichtung der Steuer liegt dem Verkäufer ob, die Veranlagung der Steuer erfolgt durch die von der Landesregierung hierzu bestimmten Stellen.

Ueber steuerpflichtige Rechtsvorgänge im Sinne dieses Gesetzes haben die Steuerbehörden Mitteilung zu machen die Grundbuchämter, die Registerbehörden, die Staats- und Kommunalbehörden und die Notare. Der zur Steuer verpflichtete muß der Behörde eine Steuererklärung einreichen, die die Behörde mit einem Steuerbescheide beantwortet. Beschwerde ist zulässig.

Ueber die Art der Steuereinzahlung enthält der Entwurf eine Reihe von Bestimmungen.

Von dem Ertrage der Steuer erhält das Reich 50 pCt., die Bundesstaaten 10 pCt., die Kommunen 40 pCt. Die Gemeinden können zu den vom Reiche erhobenen Steuern für ihre Rechnung noch Zuschläge erheben. Erreicht der Anteil der Gemeinden, in denen eine Zuwachssteuer am 1. April 1909 in Geltung war, nicht den bis zu diesem Zeitpunkt erzielten jährlichen Durchschnittsertrag, so ist ihnen für einen Zeitraum von fünf Jahren nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes der entfallende Anteil aus den Steuern des Reichs zuzuwenden. Mit dem Tage des Inkrafttretens (der Termin ist offen gelassen) treten die Kommunalzuwachssteuergesetze mit der Maßgabe außer Kraft, daß die vor dem 1. April 1910 eingetretene Rechtsvorgänge auch dann nach dem alten Gesetze der Zuwachssteuer unterliegen, wenn das Verfahren zur Feststellung der Steuer erst nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes zum Abschluß kommt.

Deutsches Reich.

— Im Reichstagswahlkreis Alton-Odenburg, den die Konservativen jahrzehntelang behaupteten, bis sie 1907 den Freisinnigen unterlagen, ist es zum offenen Bruch zwischen den Bändlern und den Nationalliberalen, die bisher die konservativ Kandidatur unterstützten, gekommen. Eine Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner stellte den Ortsbesitzer Gustav Wenzel als nationalliberalen Kandidaten auf, nachdem eine extrem-agrarische Kandidatur sich hervorgezogen hat. Da der Kreis ausgeprägt ländlich ist, erscheint eine Vertretung durch einen liberalen Landwirt allein angemessen. Jedenfalls ist die Jähreserhebung des Wahlkreises durch die Konservativen jetzt völlig ausgeschlossen.

— Zur Lösung der Wohnungsfrage liefert die Stadt Järich einen Beitrag, der auch in Deutschland Beachtung verdient: Der Große Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung die Ermöglichung eines Kredites von 5200000 Fr. zur Ueberbauung des Mietsliedens in Järich mit städtischen Wohnungen. Es handelt sich um ein Areal von 40000 Qm., von dem der größere Teil 15 Fr. pro Qm. kostet. Die Bauzeit ist auf fünf Jahre be-

rechnet. Aus der interessanten Debatte des Stadtrates sei hervorgehoben, daß im letzten Jahr die leeren Wohnungen in Järich nur 1/2 Prozent betragen, während normale Verhältnisse 3% verlangen. Der kommunale Wohnungsbau wurde daher als „höchste Notwendigkeit“ bezeichnet und betont, daß die Verhältnisse bei den kleinen und kleinsten Wohnungen am schlimmsten seien. Von dem neuen Projekt wird dessen Bauzeit als vorzüglich gerühmt. Die Stadt Järich hat übrigens mit solchen selbstgebaute Häusern gute Erfahrungen gemacht.

Badische Politik.

Baden und die deutschen Staatsbahnverwaltungen. Lk. Karlsruhe, 12. April. Die Regierung gab in der Budgetkommission auf Anfrage folgende Erklärung ab: Die gegenseitigen Beziehungen der deutschen Staatsbahnverwaltungen hinsichtlich der Leitung des Güterverkehrs sind durch die im Jahre 1904 unter den Regierungen mit Staatsbahnhalt getroffenen und am 1. Juni 1905 in Kraft getretenen Vereinbarungen, in einer auch für die bad. Staatsbahnen befriedigenden Weise geregelt worden. Anlässlich des Abschlusses jener Vereinbarungen hat die Großherzogliche Regierung im Januar 1906 in einem offiziellen Artikel die Ansicht ausgesprochen, daß mit der Genehmigung der Abmachungen ein wichtiges Werk zum Abschluß komme, durch dessen Inangriffnahme der preussische Mangel der öffentlichen Arbeiten sich ein großes Verdienst erworben habe. Insbesondere werde dadurch auch den Klagen über zu weit gehende Umleitungen lediglich aus Wettbewerbsrücksichten der Boden vollständig entzogen und ein Anlaß zu Mißstimmungen unter den deutschen Staatsbahnverwaltungen beseitigt. Aber auch hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung seien ganz erhebliche Verbesserungen erzielt worden. Der Erfolg werde bei allen Verwaltungen sicher nicht ausbleiben. Die damaligen Erwartungen haben sich insbesondere auch soweit sie die bad. Verwaltungen betreffen, in vollem Maße erfüllt. Die deutschen Staatsbahnverwaltungen sind ferner übereingekommen, keine Sonderabkommen mit ausländischen Bahnen zum Nachteil anderer deutscher Verwaltungen zu treffen, ohne vorher sich mit den anderen beteiligten deutschen Verwaltungen über eine das gemeinsame deutsche Interesse im allgemeinen wahrende Regelung der Sache ins Besondere geehrt zu haben. Neuerdings haben sich die deutschen Staatsbahnen unter Beitritt der Privatbahnen hinsichtlich des Güterverkehrs mit dem Zustand zu einer „Gemeinschaft der deutschen Eisenbahnen“ zusammengeschlossen. Es ist beabsichtigt, in Zukunft Tarifverträge mit den ausländischen Bahnen nur noch von der Gemeinschaft durch die mit deren Vertretung betraute geschäftsführende Verwaltung abzuschließen zu lassen. Ein weiteres Eingehen hierauf ist z. Bt. im Hinblick auf die noch stehenden Verhandlungen nicht anginge. Im Personenverkehr sind durch die am 1. Mai 1907 in Kraft getretenen Vereinbarungen unter den deutschen Staatsbahnverwaltungen über die Regelung der Personentarife die Beziehungen dieser Verwaltungen untereinander ebenfalls geordnet worden. Ueber die Schaffung des deutschen Staatsbahntarifs verhandelt, der ein weiteres wichtiges und enges Band zu den deutschen Staatsbahnverwaltungen geknüpft hat, ist in der Denkschrift das Nähere enthalten.

Die Entwicklung, die das deutsche Eisenbahnenwesen in den letzten Jahren genommen hat, zeigt hiernach — dank insbesondere den bundesfreundlichen Entgegenkommen der preussischen Staatsbahnverwaltung — eine zunehmende erfreuliche Ausdehnung der Staatsbahnverwaltungen auf verschiedenen Gebieten. Die Großregierung hofft, daß es, soweit unter Wahrung der Selbständigkeit der Staatsbahnen möglich, gelingen wird, auch auf weiteren Gebieten, auf denen durch ein gemeinsames Vorgehen mit anderen Verwaltungen wirtschaftliche Vorteile für die Beteiligten sich erweisen lassen, zu Vereinbarungen zu gelangen.

Es wurde weiter die Frage gestellt, ob nicht durch Zusammenlegung der Ministerialabteilung mit der Generaldirektion eine Vereinfachung der Organisation wünschenswert und erreichbar sei. Dabei wurde seitens der Großregierung der Personalstand der Ministerialabteilung als allerdings spärlich bezeichnet im Verhältnis zu den zu erledigenden Arbeiten. Eine Vereinigung sei aber nicht wünschenswert, hauptsächlich weil aus Gründen der Erprobung die Erteilung einer mit der Ueberprüfung betrauten Behörde notwendig sei.

Aus den Kommissionen des badischen Landtags. Lk. Karlsruhe, 12. April. Die Schulkommission, die heute ihre erste Sitzung abhielt, nahm zunächst einen längeren Vortrag des Berichterstatters über die Schulnotelle entgegen. Ueber die Einzelheiten haben wir f. St. ausführlich berichtet.

Lk. Karlsruhe, 12. April. Aus der Kommission für Justiz und Verwaltung. Die Beratung über

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Die Intendant teilt mit: Albert Daffermann wird ein zweimaliges Gastspiel in diesem Hoftheater geben. Am Samstag den 16. April spielt der Künstler den Konig Bernad in Johans „Stügen der Gesellschaft“, (die zu vielen Jued neuzubehalten werden), am Sonntag, den 18. April gibt er den König Philipp in Schillers „Don Carlos“, heilich Wangrollen von ihm. — Das Thema der nächsten Walzine ist „Napoleon“. Mitwirkende sind die Herren Böler, Schreiner, Selmar und das Orchester unter Leitung des Hofkapellmeisters Artur Bodanzky. Die künstlerische Leitung hat der Intendant.

Beethoven-Stradner-Studien. Der im Rahmen der Initiative der Ausstellungen München 1910 von Koncertverein München unter Leitung von Ferdinand Löwe veranstaltete Beethoven-Studien von zwölf großen Konzerten mit verstärktem Orchester bringt in seinem Programm wesentliche Neuerungen gegenüber der vorjährigen Veranstaltung. Es gelangen unter dem künstlerischen Theaters hatzfindel, wird die Aufführung der Reinen Symphonie nach Beethoven neben den Werken des Komponisten und den Symphonien von Brahms und Bruchner auch die bedeutendsten Schöpfungen von Schubert, Mendelssohn, Berlioz, Schumann und Wagner zur Aufführung. Den Beschluß des großartigen Festivals, der im August und September in der Reinen Musikhalle der Ausstellung und zwar an den festspielreien Tagen des Prinzregenten-Theaters stattfinden, wird die Aufführung der Reinen Symphonie von Beethoven bilden.

Ueber die Zahl der Aufführungen Shakespeare'scher Stücke auf den deutschen und einigen ausländischen Bühnen während des Spieljahres 1909 — 10 kommen 196 Theatergesellschaften, 27 Städte und 1918 Aufführungen in Frage — hat Armin Wegung im demnächst erscheinenden Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft eine interessante statistische Zusammenstellung gemacht, die wir folgendes entnehmen: Den Rekord hat wieder

„Hamel“, der 193mal von 68 Gesellschaften aufgeführt worden ist. Dann folgen „Othello“ (102:78), „Der Kaufmann von Venedig“ (109:65) usw. „Komet und Julie“ wurde 104mal von 62 Gesellschaften aufgeführt. „Was ihr wollt“ 80mal von 24. „König Lear“ 80mal von 13. „Die Stumme“ 8mal von 1. „Carion“ (8:2), „Tambelin“ (4:1) und nur eine Aufführung erlebte „Heinrich IV.“ 2. Teil. Die meisten Aufführungen fallen naturgemäß auf Berlin; dann folgen Dresden, wo „Hamel“ mit 8. Wiede allein 8mal gegeben wurde. Leipzig, Frankfurt a. M., München, Wien usw. (Und Mannheim?)

Erkaufführung Manns Musikdrama „Acte“. Bei der außerordentlich glanzvollen Erkaufführung im Kölner Opernhaus wurde Joan Ramens vieraktiges Musikdrama „Acte“ mit barstem Beifall aufgenommen. Nach der zweiten Akte und am Schluß wurden Rausen und der Dirigent der Aufführung Otto Lohse oftmals aufs herzlichste gerufen.

Maximilian Harden über das Theater. Der Herausgeber der „Jugend“, der sich neuerdings immer häufiger als Volk- und Wanderredner betätigt, hielt am Freitag im Berliner Mozartsaal einen gewinnbringenden Vortrag, der unter dem Titel „Das Theaterjahr“ angeblidelt war. In Wahrheit plauderte er, nachdem er an dem Beispiel des nach seiner Ansicht härtesten Prentnererfolges dieser Saison, Sudermanns „Strandhüter“, den Unwert und geistigen Tiefstand der Darstellungen der Berliner Bühnen feststellte, in der ihm eigenen zwanglosen und doch sehr beruhmenden Art so ziemlich über alle den modernen Theaterbetrieb betreffenden Fragen und fand insbesondere für seine vielfach eingetretene satirisch-ironischen Pointen eine dankbare und aufmerksame Zuhörerschaft. Daß der Verfasser der Streifschiff „Sumpfenose Sudermann“ mit seinem alten Gegner und mit Oskar Wismethal als Vertreter einer ganzen Gattung von Stückfabrikanten scharf ins Gericht ging, konnte niemand befremden. Um so mehr Widerspruch dürfte seine hart unterfuchende Behauptung erregen, daß die einst von ihm mit begründete Preise Wismethal den Blickpunkt in einer Zeit allgemeinen literarischen und theatralischen Tiefstandes gebildet habe und die Herren Braun und Schlichter damals durchaus

nach nicht die zielbewußten Reformaktionen des deutschen Theaters gewesen seien. Des weiteren rechnete der Redner mit den Schauspielern, die an den schmerzhaften Dornen unseiner Kaffier mit realistischen Mähdern sich verdingt haben und mit den Besuchern, die Mühe zu entbehrten und zu einem rein literarischen Forum zu machen, an der Hand charakteristischer Beispiele ab. Gegen die Theaterkritik erhob er auch nach dem seiner Artikel sattem begnügen Wortworte, daß, abgesehen von einer winzigen Minderheit, den Regensenten Theaterfreunde und Theaterwärtigen abgibt und allen insoweit jeglicher Einfluß auf das Publikum fehlt, das dramatisch-wissenschaftliche gerade die von der Presse als völlig uninteressant beschriebenen Reaktionen am meisten mit seinem Beifall auszeichnet. Die breit ausgesprochene kritische Auseinandersetzungen mit allen denen, die die Kulturbeziehung des Theaters überhöhten und unwissenschaftlich oder gefällig überließen, daß der Theaterbetrieb zu 90 Prozent heute Wirtschaftsunternehmungen und Industrie sei, mindestens in eine Spedition der Reichsgerichts aus, in dem Handen den einzigen Theatermann großen Stils von heute erwidert und den er selbst weit über Heinrich Laube stellt, der im Gegensatz zu Reinhardt lediglich ein Diener am Wort gewesen sei und die Untertel seiner Personen völlig vernachlässigt habe. In Reinhardts deutschem Theater und Kammertheater findet er den einzigen lebenskräftigen Zukunftsraum unseres Theaters und ermahnt Publikum und Presse eindringlich, durch heiligen Versuch und wohlwollende Beurteilung diese seines Gedankens einzig ausrichtende Möglichkeit der Erhaltung einer literarischen vornehmen Stils, die das Gegenwärtige zu den theatralischen Schattenspielen des hohen Aufwandes, den Ausschüttungs- und Arbeitskosten zu bilden hat, zu fördern. Die im inneren Betrieb der Reinhardtischen Bühnen sich offenbarenden Mängel, namentlich was die minderwertige Besetzung späterer Vorstellungen anbelangt, verdammt er als unzulässig und empfiehlt den Kritikern Postpostulats für den Versuch förmlicher Vorstellungen auszuheben, damit Regie und Künstler vor Ueberforderungen niemals sicher, auch die spätere Aufführungen auf dem Niveau der jetzt für sie maßgebenden Dramen spielen.

Die Wertzuwachssteuer wurde im Hinblick auf das zu erwartende Reichsgejet zurückgestellt. Bezüglich der Besteuerung des Bürgernebens stellt sich die Kommission auf den Boden der Regierungsvorschläge. Die Frage des Schuldabzugs und der stärkeren Besteuerung des Kapitalvermögens stellte die Kommission gleichfalls zurück. Die übrigen Steuerfragen erledigt sind. Sodann begann die Kommission die Beratung des Verwaltungsgebührengesetzes. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Erhöhung der Gebühren für die Erlaubnis zur Errichtung von Ständes- und Rittersgütern, der Verleihung von Ständeserhöhungen seitens auswärtiger Souveräne, der Gebühren für die Erteilung der Apothekerkonzession, für den Kleinhandel mit Branntwein und für die Zulassung von Feuerversicherungsanstalten beantragt. Ferner beantragte die Sozialdemokratie die Erhebung einer Gebühr für die Verleihung von Orden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 13. April 1910.

Der Kampf im Baugewerbe.

Der Kampf in Mannheim-Ludwigshafen.

In Mannheim und Ludwigshafen fanden gestern nachmittags zu gleicher Zeit zwei Versammlungen des Verbandes der Maurer und Bauhilfsarbeiter statt. Die Versammlungen waren gleichsam Generalappelle für den am Freitag auch hier beginnenden Kampf im Baugewerbe.

In Mannheim

fand die Versammlung im Saale des Gewerkschaftshauses statt. Der Beginn war auf 4 Uhr angesetzt. Da die Arbeiter aber erst um 4 Uhr Feierabend gemacht hatten, konnte erst kurz nach 3 1/2 Uhr die Versammlung durch den Gewerkschaftsbeamten Pflieger eröffnet werden. Der Saal war überfüllt. Sotwohl unten als oben auf der Galerie drängte sich die Zuhörerschaft. Alle Altersklassen waren vertreten. Man sah viele Grundstücke. Die meisten waren gekommen, wie sie die Arbeitstelle verlassen hatten. Der Referent hatte Gauleiter Portier. Er sprach 1 1/2 Stunden. Scharf und lebhaft, aber trotzdem war die Ruhe im Saale musterhaft. Alles hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Aus wenigen Sätzen wurde erschlossen. Der Referent bereitete sich zunächst eingehend über die ganze Entwicklung der Differenzen im deutschen Baugewerbe in den letzten Monaten, die verschiedenen Beschäftigungsfragen auf beiden Seiten und insbesondere die fünf Hauptforderungen der Arbeiter. Für jede Forderung, die eingehend besprochen wurde, hatte der Redner ein unannehmbar. Mit besonderer Schärfe wandte er sich gegen den Arbeitsnachweis und die Besetzung der Arbeitsstellen. Trotzdem alle Delegierten gewarnt hätten, daß die Ablehnung der Forderungen des Arbeiterverbandes den Kampf bedeuten würde, seien sie sich doch darüber klar gewesen, daß seine Abgabe davon sein könne, derartigen Bedingungen die Zustimmung zu geben. Es sei auch nicht ein einziger Mann im ganzen deutschen Reich bekannt, in dem diesen Bedingungen zugestimmt wurde. Überall sei einstimmig erklärt worden, diese Forderungen weise man zurück. Die Delegierten hätten deshalb gar nicht anders beschließen können, als wie es geschehen sei. Sie seien sich aber auch darüber klar gewesen, daß mit diesem Beschluß ein Kampf kommen würde, wie ihn Deutschland, vielleicht die ganze Welt, noch nicht gesehen hat, daß tausende und aber tausende von Arbeitern in Frage kämen und daß zur Durchföhrung des Kampfes außerordentliche Maßnahmen getroffen werden müßten.

Bei Besprechung der Kampfsmittel wies der Referent zunächst auf die Wichtigkeit der Legitimationskarte hin, die für jeden Ausgesperrten ein Heiligum bedeuten müsse. Durch diese Karte würde nachgewiesen werden müssen, daß jeder in dem gewaltigen Kampfe, bei dem es sich um Sein oder Nichtsein handle, seine Pflicht erfüllt habe. Nur wenn die Karte in Ordnung sei, werde ein Mitgliedsbuch des am 1. Januar 1911 neu ins Leben tretenden gemeinsamen Verbandes der Maurer und Bauhilfsarbeiter ausgehändigt. Es würden ferner Mitgliedsbücher aufgestellt, in welche alle Einträge über den Streik gemacht würden. Durch diese Mitgliedsverzeichnisse werde man Jahr für Jahr lang in der Lage sein, nachzuweisen zu können, wie der Einzelne sich in diesem Kampfe verhalten habe. Deshalb, Kollegen, so wachte der Redner, nehmt es von vornherein ernst! Seid bestrebt, den Beschluß des Verbandes genau nachzukommen! Die Kasse des Verbandes verfüge gegenwärtig über 8 Millionen. Aber selbst diese gewaltige Summe reiche nicht zur Föhrung des Kampfes. Man müsse bedenken, daß der Maurerverband 125 000 Mitglieder zähle, daß eine ähnlich große Zahl von Bauhilfsarbeitern vorhanden sei und daß 30 000 Mitglieder der drei anderen Organisationen zum ersten Mal an der Bewegung beteiligt seien. Dazu kämen noch die Zimmerer. 100 000 Maurer seien zum mindesten an dem Kampfe beteiligt. Da noch dem Verbandesrat die Streikunterstützung höchstens 16 M. im Durchschnitt betrage, brauche man pro Woche 1 1/2 Millionen Mark allein zur Unterföhrung der ausgesperrten Maurer. Es sei klar, daß deshalb das Geld zu einem bestimmten Zeitpunkt alle sein würde. Und gerade darauf bänden die Arbeitgeber die ganze Ausperrung. Nach ihrer Berechnung müßte in 14 Tagen Erbe in der Kasse der Ausgesperrten sein.

Das erste Orchesterische Musikfest zu Freiburg i. Br. findet am 29. und 30. Mai 1910 unter Leitung von Carl Beines statt. Zur Aufföhrung gelangen von Hindel: Kongert-Werke und Der Messias; von Brahms: Ad. Reimorture, Solognariette, Violin-Konzert, Klavier; von Beethoven: Neunte Sinfonie. Aufföhrer: Gede Raecoms-Brüdermann, Adrienne von Kraus-Oberme, Dr. Mathiasus Roemer, Felix von Kraus, Henri Maréon, Dr. Albert Schweizer, Adolf Krotte, Oratorienchor Freiburg und Kongertverein Münden. Das Musikfest steht unter dem Protektorat des Großherzogs.

Elizabeth Duncan-Schule.

Es war ein festlicher Abend. Ein Blick in die Welt lang vergangener Menschekultur und leise dämmernde Ahnung sommerlicher Schönheit.

Was der Mensch der Antike war, ward hier deutlicher als aus langen Reihen marmorerner Bilder. Seele und Wärme lag von da in sie hinüber und zu neuem Leben erstand ihre stille Größe dem geistigen Auge — frei von der Starre plastischer Gebundenheit und dem Unverständnis ihrer Schönheit, das eigene, andersartige Kultur mit sich gebracht. Was in jahrhundertelanger Nebung christlicher Moral durch Askese und Fingeltentum verloren gegangen war, die reine Freude am schönen Zeug, langsam lebt es da wieder auf, ein neuer Kult und die Grundlage einer neuen Kultur.

Noch liegt sie in der Ferne und schwer wird es halten, ihr Boden und Raum zu schaffen im Kosten röstlosen Wertgostreikens und eiler Gemüthsucht. Noch ist es ein idealer Traum, für die Allgemeinheit verwirklicht zu leben, was sie erstrebt, den Menschen seines Körpers sich wieder freuen zu lassen, ihm sein eigenes Leben zu gönnen und die Achtung und Pflege der eigenen Gejehe in Linie und Rhythmus zu geben. Diese Kultur

Durch diese Notung sei nun ein bider Strich durch den Beschluß gemacht worden, daß die Ausgesperrten die ersten 14 Tage keine Unterföhrung erhalten und daß diejenigen, die nicht ausgesperrt werden, einen bestimmten Betrag an die Verbanntkaffe abzuführen haben. Die arbeitenden Kollegen brachten auf diese Weise Willonen auf. Diese Willonen müßten den Sieg gewährleisten. Es ist festgelegt worden, daß bei einem Stundenlohn unter 80 Pfg. der tägliche Beitrag 10 Pfg. beträgt, bei einem Stundenlohn von 80—89 Pfg. 20 Pfg. So steigt der Beitrag um je 5 Pfg. bis zu einer Mark pro Tag. Bei einem Stundenlohn von 90—95 Pfg. beträgt der Beitrag 50 Pfg. Durch die 14tägige Karenzzeit werde den Arbeitgebern der bide Strich durch die Rechnung gemacht. Mannheim Arbeitgeber, der so leichtgläubig war, daß die Ausgesperrten nach 14 Tagen zu Straze frieden würden, sei sicher das Gez in die Hosen gerutscht. Mander Arbeiter werde den Beschluß kühn finden, aber er werde sich sagen: Ich werde mich auch nicht durchhängern. Er glaube auch, daß auch hier nicht der geringste Widerstand gegen den Beschluß vorhanden sei. Der Redner gab dann noch die weiteren Beschlüsse in Bezug auf die Unterföhrung bekannt. Darnach erhalten diejenigen, die nach dem 1. April 1909 dem Verbanne beigetreten sind, 2 M. weniger pro Woche. Bei denjenigen Mitgliedern, die noch vor Beginn der Ausperrung dem Verbanne beigetreten, beträgt die Unterföhrung in allen Klassen 3 Mark pro Woche weniger. Die ledigen Verbanndmitglieber bekommen 2 M. weniger. Überföhrnde verbannte Arbeiter erhalten die Hälfte der Streikunterföhrung für die zurückbleibende Familie, Arbeiter, die in den Wohnort in der Umgebung zurückkehren, 3 M. pro Woche weniger.

Der Redner besprach dann die Zustichten des Kampfes. Er ist in dieser Beziehung sehr zuversichtlich. Vor allem rechnet er mit der Uneinigkeit der Arbeitgeber. Hamburg schide vor allen Dingen mit etwa 15 000 Arbeitern aus. Auch in Berlin bestände Neigung, aus der Reihe zu tanzen. Im Gebiet des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes, zu dem Mannheim gehört, schienen die Arbeitgeber am geschlossensten zu sein. Hier werde auch der Kampf am hartnäckigsten sein, denn in diesem Gebiet fügen die größten „Scharfmacher“. Vor allem müsse in dem Kampfe Disziplin geübt werden. Es dürfe keiner freiwillig aufhören. Man wolle eine rein abwartende Stellung einnehmen. Bei der Besprechung der Situation in den verschiedenen badischen Städten meinte der Redner, es könnte möglich sein, daß die Karlsruher Unternehmer sich von der Ausperrung drücken. In Mannheim würde die Hälfte der Unternehmer schon nach 14 Tagen nicht mehr zu essen haben. (Sehr richtig.) Die Parole müsse lauten: Wieder mit den Forderungen der Unternehmerr! Doch die Parität! Lohnerböhrung! Verletzung der Arbeitszeit! Darum werde so lange gekämpft werden, bis die Arbeiter Sieger bleiben! (Stürmischer Beifall.)

Gewerkschaftsbeamter Pflieger, der namens der Bauhilfsarbeiter sprach, sagte sich mit Rücksicht darauf, daß für den Kampf der Bauhilfsarbeiter die gleichen Beschlüsse Geltung haben, sehr kurz. Er brachte

zwei Resolutionen

zur Besetzung, von denen die längere in folgender Fassung einstimmig angenommen wurde:

„Die heutige im Gewerkschaftshaus zu Mannheim tagende Versammlung der Maurer und Bauhilfsarbeiter erklärt sich mit den Beschläßen des Berliner Verbandstages einverstanden und gelobt, alle noch weiterer erfordrlichen Maßnahmen, welche im Interesse einer hegezeiten Durchführung des uns aufzunehmenden Kampfes notwendig werden, zur strikten Durchföhrung zu bringen. Die Versammelten sind sich bewußt, um was es sich in diesem Kampfe handelt. Deshalb setzen sie alles daran, die leuchtigen Pläne der Unternehmerr zu zerschlagen.“

Die längere Resolution, die ungefähr das gleiche sagte, wurde zugunsten der kürzeren zurückgezogen. Gewerkschaftsbeamter Pflieger hielt noch eine kurze Schlußansprache, in der er die schwedischen Arbeiter als Vorbild für den bevorstehenden Kampf bezeichnete. Damit schloß um 7 1/2 Uhr die Versammlung.

Die Versammlung in Ludwigshafen

Im Saalbau Gangel am Lokalbahnhof war von ungefähr 400 Arbeitern besetzt. Das Vorstandsmitglied Krug von der Maurerorganisation eröffnete die Versammlung gegen 3 1/2 Uhr und dann nahm der Referent, Gauleiter Fischer-Mannheim von den Bauhilfsarbeitern, das Wort. Seine Ausführungen bezogen sich im wesentlichen in derselben Richtung wie die des Mannheimer Referenten. Er schärferte die Entschaltung der Tarifbewegung und die Absichten, welche die Unternehmerr mit der Föhrung der jetzigen, für die Arbeitnehmer unannehmbaren Bedingungen verfolgen. Das ganze Bestreben der Arbeitgeber gehe darauf aus, die Arbeiter bei Föhrung des Arbeitsvertrages auszuschalten. Der jetzt von den Unternehmern vorgelegte Tarifvertrag überbiete noch an Verschlechterungen jenen von 1908. Er eröferte dann die fünf Hauptforderungen der Arbeiter, welche die Arbeiterschaft unter keinen Umständen sich auskotonieren lassen könne. Noch nie sei auf einem Verbandstage eine einmütige Stellungnahme zutage getreten, als bei der Ablehnung dieser Forderungen. Die Arbeiterschaft sei sich des Ernstes der Lage wohl bewußt. Zweifellos werde sich der Kampf auf sämtliche 4 884 000 im Baugewerbe beschäftigten Personen ausdehnen und noch andere Berufs-zweige in Mitleidenschaft ziehen. Die Ausgesperrten weisen jedoch jede Verantwortung für den ungelungen wirtschaftlichen Schaden, der hier am Volkswohlstand verübt wird, von sich. Diese hätten die Arbeitgeber zu tragen, welche den Arbeitnehmern den Kampf

des Körpers ist Schlagwort der Zeit. Aber noch nicht mehr als das. Nur ein Wort, unbestimmt und unklar im Klang und unsicher im Gehalt. Keine Tat verbindet sich damit und keine Wirklichkeit. Ydora Duncan hat es in die Welt geworfen und am eigenen Beispiel gezeigt, was es sollte. Danach wurde es aufgegriffen, gierig und schnell wie die gegenwärtige Zeit nach dem Neuen haßt. Ward trotz eines verträchtlichen Zeitalters Mode und hielt sich durch die Energie der Wenigen, die der neuen Sache Vorläufer waren und blieben.

In der Duncanshule fanden sie den stärksten und bauernsten Rückhalt. Der heilige Großherzog — der Raecen auf deutschem Fürstentron — ist ihr Schöher und Förderer. Von ihrer Zukunft hängt jetzt die Zukunft der Sache ab. So folgt sie mit Ernst die Aufgabe, unermüdet im Erforschen des Theoretischen, voll eingehender Liebe zu lebendigem Tun. Das erste führte sie weg von den Irrtümern des Anfangs, von der „literarischen“ Grille ästhetischer Snobs, Beethoven's Sonaten und Schumann zu tanzen, mit aufdringlichen Gebärden und ohne Vermittlung über heilige Tiefen hinwegzuleiten, die an das Innerste der Seele rühren und nach dem von dem Menden, in der mimischen Nachahmung antiker Skulptur liegt die einzige Möglichkeit der Lösung. Wie die Plastik nach Thorwaldsen und Rauch hat auch sie gesehen, daß der Weg zur Antike durch eine im Umgang mit der Natur groß gewordene Kunst geht. Und nun, da sie nur der Natur und nur in der Natur lebt, nur sie schaut und sie sich eigen macht, lehrt sie, in sich gestärkt und gefestigt, unbewußt zurück zum wahren antiken Geist.

Der Reigen dieser Kinder ist ein lebendig gewordener pompejanischer Amorettenkreis mit seiner natürlichen Anmut. In Befestigung antiker Reflexe, auf denen man Nymphen und Doreen den Reigen schlingen sieht. In Freiheit und Harmonie der Linien, die gleich jenen wie ein stiller schöner Mädchenraum dünt

aufgestiegen hätten. Mit einem energischen Appell, fest zusammenzustehen in dem bevorstehenden gewaltigen Kampfe, schloß der Redner seine Ausführungen. Krug gab dann die Dispositionen der Streikleitung bekannt: Das Hauptquartier bei dem Kampfe ist in Mannheim. Ludwigshafen ist nur Kontrollstelle für die Stadt und folgende Orte: Oppau, Freienheim, Mundenheim, Rheingönheim, Eggenheim, Neuhöfen, Seighen und Mandach. Kontrollstellen für die Ortshäfen werden außerdem errichtet in Rierheim, Rardorf, Dürkheim, Pödenheim, Wörstadt, Lampertheim, Mödersheim, Jeggelheim und Wühl zusammen. Wedderheim und Dornstadt mit Mutterstadt zusammen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammelten erklären sich mit den Beschläßen des Verbandstages einverstanden und versprechen, ihre Pflichten während des Kampfes in vollem Maße zu erfüllen.“ Mit dem Gehng des Sozialdemokratischen gingen die Versammelten auseinander.

Mannheimer Schwurgericht.

Die gestrige Verhandlung leitete wiederum Landgerichtsdirektor Wengler. Zum Aufruf gelangt die Sache gegen den 25 Jahre alten Matrose Heinrich Zimmermann aus Duisburg wegen

versuchten Totschlags.

Der Angeklagte ist ein kleiner, schwächlicher und schwächiger Mensch, aber seine Strafliste weist aus, daß er trotz mangelnder Körperkräfte zur Gewalttätigkeit neigt; denn neben anderen Strafen hat er sich wegen Hobeitseresse schon Gefängnisstrafen von 1 1/2 Jahren und 3 Jahren gezogen. Diese letztere Strafe ist erst in allerlehter Zeit, während der heute abzurteilenden Tat in Untersuchungshaft, gegen ihn erklant worden. Zimmermann hatte sich in ein Verhältnis mit der 27jährigen Kellnerin Auguste Helm aus Frankfurt, einem bekannten Schifferknechten, eingelassen. Sie hielt es mit diesem Verhältnis wie alle Mädchen ihrer Klasse. Sie war sehr launisch. Bald war sie verrückt auf ihn und ging mit ihm an Bord, bald danach sie sich abstoßend und wandte sich anderen Schiffen zu. Mehrere Knechten rieten Zimmermann, sie lassen zu lassen, er war einmal verhoffen in sie und längte den größten Teil seines Verdienstes an sie. Anfang Januar kam er von einer längeren Reise hierher; er suchte dann am 8. Januar seine Geliebte auf und machte mit ihr die Runde durch mehrere Wirtschaften des Jungbuchs. Gegen Abend kamen sie auch in die Wirtschaft zur „Stadt Rotterdam“. Der angetrunkene Matrose schloß hier bald am Tisch ein. Diese Gelegenheit benützte die Helm, sich bonanzumachen und mit zwei fremden Schiffen in der Stadt herumanziehen. Als sie nach zwei Stunden zurückkam, sah der Angeklagte noch immer schlafend auf seinem Plaze. Als Zimmermann dann, von einem andern Schiffer gewacht, erwachte, sah er die Helm an einem andern Tisch in Gesellschaft junger Leute sitzen. Er forderte sie auf, sich zu ihm zu setzen. Statt ihm zu folgen, lockte sie ihn aus. Als er nach 5 Minuten sie abermals aufsuchte, zu ihm zu kommen, warf sie ihm die Einladung Odh von Verladungen an den Kopf. In rasender Wut riß nun der Angeklagte einen Revolver aus der Tasche und feuerte aus einer Entfernung von kaum einem halben Meter einen Schuß auf die Lichtfertige ab. Trotz der Nähe erhielt das Mädchen nur einen Streifschuß. Sie stürzte auf die Strahe, warf sich schreiend zu Boden, brang aber sofort wieder auf, um mit den Worten: „Gottlich, ich geh mit dir!“ Zimmermann um den Hals zu fallen. Der Angeklagte stieß sie jedoch weg und eilte davon. Er versteckte sich am Refektorienland, stellte sich aber am andern Tag selbst der Polizei. Den Revolver hatte er weggeworfen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er das Mädchen habe töten wollen, erwiderte Zimmermann: „Wohl ich kein Geld mehr hatte, hat sie mich verlocken wollen. Ich war über ihr Vernehmen so aufgeregt, daß ich nicht wußte, was ich tat.“ Die Zeugen bekundeten, daß der Angeklagte für das Mädchen viel Geld ausgegeben und sie dann und wann mit aufs Schiff genommen habe. Auguste Helm, eine kollette und bewegliche Blondine von 27 Jahren, wurde aus der Dast vorgeföhrt. Sie verblüht zurzeit in Frankfurt eine Strafe. Sie erklärte, sie habe Zimmermann geliebt und liebe ihn noch. Sie hätten nie Streit miteinander gehabt, ihr Glichter sei zu gut gegen sie gewesen, er habe nur geessen, wenn sie satt gewesen sei. Sie glaube auch nicht, daß der Angeklagte sie töten oder verletzen wollte; er habe seiner Aufforderung, sich zu ihm zu setzen, wohl nur mehr Nachdruck geben wollen. Während ihrer Vernehmung schaltete die Zeugin dem Angeklagten freundlich zu und rief ihm bei ihrem Abgange mit der Hand winkend, Adieu zu. Die Zeugin hat einen sehr schlechten Reumund. Die Angel ist nicht entfernt worden; sie liegt noch in der Gegend des Döres. Das Krankenhaus hatte die Helm schon am folgenden Tag verlassen. Der Vertreter der Anklage (Anwalt Sarq) beantragte, den Angeklagten in erster Linie des versuchten Totschlags schuldig zu sprechen, denn wer aus solcher Nähe, wie es der Angeklagte getan, auf einen Menschen schiße, könne keine andere Absicht haben, als seinen Gegner zu töten. Zum

und heimliches Schenken nach der Willkürlichkeit wecht, in der die Menschen wieder zur Natur und zur Ursprünglichkeit sind.

Denn nichts weiter als die Natur schlingt das Band um jene alte Kunst und den neuen Tanz, der natürlich Rhythmus, dem frei zu folgen nach der jahrhundertelange Verkrüppelung der Mensch von neuem zu suchen und wieder zu lernen hat. Ihn zu wecken und zu pflegen und aus dem rhythmischen Instinkt, der dem Menschen Ursprung aller Kunst war, heraus alle zu ergeben, ist die erste Sorge der Duncanshule. Freiheit und Gebundenheit werden so wie in jeder Kunst zu harmonischem Ganzen, Gebundenheit an das Gejehe, an das Gejehe des Rhythmus und die Freiheit eigenen Lebens. Wie wunderbar zeigten das die Kinder der Schule. Wie hatte da bei der Gleichartigkeit der Bewegung selbst ein jedes den eigenen Rhythmus körperlicher Linie. Wie innig standen da Form des Körpers und sein Ausdruck, Linie und angeborener Geist im Einde, die weichen runden Bewegungen der Südländer neben den herberen und kantigeren der nordischen Völker, die naive Anmut der Plastik bella Robbia neben der kraftvollen Energie der Mämen. Wie war das alles ein einziger Fluß und eine Linie, der die Körper besaßen. Von der Föhrung zum feinen Spiel der Hände und der natürlich anmutigen Bewegung des Kopfes, beim einfachen Schreiten nicht weniger als beim Spiel, im wicgenben Reigen und im fröhlich-walkrischen Tanz.

In einer moralisch gerichteten Zeit nannte Schiller dies Spiel anmutiger Bewegungen Ausdruck einer schönen Seele. Heute wollen wir es um seiner selbst willen sehen und lieben lernen. Sehen, wie Goethe den Gott die Bujabere sehen ließ. Daß die Kinder der Duncanshule es und möglich machten, gab dem Abend die Festlichkeit. Wie die wunderwollen Kinderreigen der Ausstellung wird er noch lange in der Erinnerung haften. Dr. H.

Halle der Vernehmung der 1. Schulfrage ersuchte er, den Angeklagten der Körperverletzung oder der fahrlässigen Körperverletzung schuldig zu sprechen. In Verteidigung (Rechtsanwalt Dr. Frig Kaufmann) plädierte auf Annahme fahrlässiger Körperverletzung. Von den Geschworenen der Körperverletzung, begangen unter mitberührenden Umständen, schuldig erklärt, wurde der Angeklagte zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nachmittags wurde verhandelt gegen den 26 Jahre alten Tagelöhner Adolf Theodor Kähler aus Mannheim und den 26 Jahre alten Tagelöhner Heinrich Imhof aus Speyer wegen **Strahnenraubs**.

Die beiden Angeklagten sind durch und durch verwahrloht, schon häufig betrunken gewesen. Kähler hand schon vor einigen Jahren vor dem Schwurgericht. Er hatte damals einen gewissen Lohrer erholden, kam aber mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten davon. Imhof alter Vater arbeitet von früh bis spät in der Fabrik, während der Sohn in der Refektorie in der Nähe des Dreizehvierfels verunfallt. In den letzten drei Jahren hat er noch den gemachten Erhebungen im ganzen Lage und schreibt 20 Tage gearbeitet. In der Nacht vom 10. zum 17. Januar d. J. zwischen 11 und 1 Uhr hielten sie den von der Gütemannstraße kommenden Tagelöhner Kähler, Schmidt aus Mutterstadt an. Kähler sezerte den kleinen nicht sehr kräftigen Mann, der nach der Strahnenmitte auswichen wollte, gegen das Trottoir, umlachte ihm die beiden Arme und Imhof langte dem Manne darauf in die Hosentasche, holte Schmidts Portemonnaie heraus und warf es auf die Straße. Kähler schickte den Mann fort, hob das Portemonnaie auf und teilte den Inhalt, der aus 3 A bestand, mit Imhof. Der Angeklagte Kähler teilte, er und Imhof hätten an jenem Abend mehrere Wirtschaften besucht und seien auf dem Weg zu einer weiteren gemessen, als ihnen Schmidt begegnete. Sie hätten Schmidt gefragt, ob er einen Stein hier beschaffen wolle. Als Schmidt das ablehnte, habe er Kumpereien mit ihm gemacht und ihn gepöbel, um mit ihm zu ringen. Auf einmal sei das Portemonnaie auf dem Boden gefallen. Er habe 3 A herausgenommen und Imhof 1,50 A davon gegeben. Was der Imhof gemacht habe, wisse er nicht. Er habe neben dem Geld und dem Schmidt herumgelangt. Imhof gibt an, er habe Schmidt zuerst am Streichhölzer erwischt, um eine Zigarette anzuzünden, dann sei von dem Stein gesprochen worden. Während Kähler den Schmidt umlachte, habe er diesem das Portemonnaie aus der Tasche geholt und es auf dem Boden geworfen. Der Ueberfallene schickte den Vorfall nicht viel abweisend von den Angaben Imhofs. Die beiden Angeklagten hätten ihn mit aller Gewalt noch einmal nach dem Hause Gütemannstraße 22 „andern“ wollen. Nach der Ausplünderung habe Imhof gesagt, Kähler solle wenigstens ein paar Pfennige noch im Portemonnaie lassen. Von den weiteren Begebenheiten machte die bemerkenswerte Aussage die Ehefrau Josefine Bilschlagberger. Sie hat gesehen, wie Imhof vor dem zur Kuffage gehenden Vorfall sehr ruhig einen anderen Mann verfolgte, der aber entkam. Als die Frau Imhof fragte, was er dem Manne nachläufe, habe er erwidert: Wenn ich den erwidere, werde ich ihm das Messer in die Brust. Er hat den ganzen Abend mit uns getrunken und jetzt ist er einmal verdrückt. Er hat 1000 Mark in der Tasche gehabt. Als die Frau dann sagte, er solle dem Mann doch gehen lassen, habe Imhof gesagt: Ich habe gedacht, es fällt für und was ab. Weil er uns ein paar Klein Bier bezahlt hat, dachte ich, er schenkt uns auch noch was. Darüber sei auch Kähler herangekommen. Dieser habe dann Kähler angehalten: Warum bist du nicht abgewandert, dann hätten wir ihn noch gefesselt, worauf Kähler erwidert habe: Ich bin doch zu helfen, ich kann doch nicht laufen. Imhof habe dann noch mehrmals Umhänge nach dem Mann gehalten, aber ihn nicht mehr gesehen. Der Vorsitz der Anklage (Richter Dr. Müllert) ging mit den Angeklagten über ins Verhör. Das der genaue Betrag nur gering gewesen sei, habe nicht zu tunen. Hätte der Ueberfallene mehr Geld gehabt, so hätten sie mehr genommen. Wenn die Angeklagten nicht im Bekleidungs seien, so hätten sie Güte. Die Frage der mitberührenden Umstände lasse er offen. Die Verteidigung (H. A. Dr. G. v. d. G.) gab an, behaupten, daß bei einer Vernehmung der Schulfrage auf Strahnenraub ohne Zuhilfenahme mitberührender Umstände die Angeklagten für einen Raub von 3 Mark auf 5 Jahre ins Zuchthaus zu wandern könnten. Der Verteidiger erwiderte die Juris, seine Klienten nur des einfachen Diebstahls schuldig zu sprechen. Als das Portemonnaie am Boden lag, sei es dem West Schmidt noch nicht entzogen gewesen, er hätte sich nur zu Boden brauchen, um es aufzuheben, habe es aber aus Angst nicht getan. Die Angeklagten wurden unter Zustimmung mildernden Umstände wegen Strahnenraubs zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Verbot der bürgerlichen Ehrenrechte auf je 5 Jahre verurteilt.

* Verlegt wurde Revisor Adolf Rieger in Kostatt zum Bezirksamt Mannheim und Resident Theodor Werner in Mannheim als Anstaltsbeamter zum Bezirksamt Ellingen.

* Fernsprechanstalt. Zur Befreiung der Verantwortlichkeit von nachträglichen Anträgen der Teilnehmer kommen Gebühren trägt es bei, wenn der Wunsch nach Vermeidung des Gebührenbetrages schon bei der Anmeldung des Gesprächs ausgesprochen wird. Die Auskunft wird dann unmittelbar nach der Beendigung des Gesprächs ohne besondere Rücksicht erfolgen.

* Silberne Hochzeit. Der Nestortel der Firma Heinrich Lang, Herr Adam Wagner und Frau Gemahlin hier, begehen am 14. d. ihr 25jähriges Ehejubiläum.

* Die Handelsjahrestafel für Mädchen werden im neuen Schuljahr von 110 Schülerinnen besucht. Der Unterricht beginnt am 14. April, nachmittags 5 Uhr, im Schulhaus 1.

* Kroll-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß sie sich auf Grund vieler Anfragen und Wünsche im letzten Momente entschlossen hat, den Versuch zu machen, per Anfang Mai eine erste Klasse Ringkampf-Konkurrenz zu veranstalten. An alle erkrankten Bewerber ist die Aufforderung ergangen, sich an diesem Ringkampf zu beteiligen. Wenn sich eine genügende Anzahl dieser Kämpfer meldet, findet die Konkurrenz bestimmt statt. Hoher die einlaufenden Meldungen wird in den hiesigen Tageszeitungen berichtet. Einzelne Bewerber aus Rammsheim, die gewillt sind, an dem Wettkampf teilzunehmen, wollen auf dem Bureau des Apollotheaters ihre Adresse angeben.

* Die fünfzigjährige der älteren Ehegatten mit der Vertagabe „50 Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Diese fünfzigjährige Münzen werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht. Die Verpfändung zur Annahme und zum Umtausche findet auf durchgeführte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzfälsche keine Anwendung.

* Der Postfachverkehr hat, wie bereits mitgeteilt, am 1. April eine bedeutende Erweiterung erfahren, die für die Geschäftsleute einen großen Vorteil bedeutet. Es können jetzt auch Postanfragen und Nachnahme-Beträge mit Postkarte erledigt werden; bislang mußte für diese Beträge die neuere Postanweisungsbillette entrichtet werden. — Die Postfachämter führen für die Bewilligung dieses Verkehrs besondere Adressen zum Preise von 25 Pfennig für die 50 Stück. Die Adressanten sind den Postanträgen und Nachnahmeforderungen auszufüllen beizulegen beziehungsweise an Postadressen und Nachnahmeformen anzufügen, zu welchem Zweck sie mit einer Klebeleiste versehen sind.

* **Jahresrückblicke.** Die nachfolgenden Fahräder wurden hier entworfen: Am 1. April 1910: Ein Wanderer-Rad, Fabrikat Nr. 16113, schwarzen Rahmenbau und Schutzblech, vernickelte Felgen und Speichen, Felgenbremse, Kettenschutz, vernickelte aufwärtsgebogene Lenkstange mit Kettenschutzblech. Am 2. April 1910: Ein Wanderer-Rad, Fabrikatnummer 135420, oder 133033, schwarzen Rahmenbau, Stahlfelgen, Breitlauf mit Kettenschutzblech und Vorderbremse, Lenkstange mit der Aufschrift C. Walter, Seidelberg, gelbe Schutzbleche und Stahlreitmaniel. Am 4. April 1910: Ein Paris-Rad, Nummer unbekannt, schwarzen Rahmenbau, und Felgen, vernickelte aufwärts gebogene Lenkstange, brauner

Sattel und Vertegengastje. Am 4. April 1910: Ein Refektorium-Rad, Fabrikatnummer unbekannt, schwarzen Rahmenbau und Felgen, gerade etwas verrostete Lenkstange, schabhaften Breitlauf, braunen Sattel. Um sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei wird ersucht.

* **Wom eigenen Hund gebissen.** Als der prakt. Arzt Dr. Sauer von hier Montag abend gegen Mitternacht nach Hause ging, wurde er beim Betreten des Hauses von seinem eigenen Hunde in die linke Hand gebissen und nicht unerheblich verletzt. Die Hand und der Vorderarm schienen nicht weniger als 5 Bismunden. Der Verletzte hat das wertvolle Tier, das er vor kurzer Zeit erst käuflich erworben hat, sofort mit einem Revolver getötet.

Polizeibericht

vom 13. April.

* **Selbstmord.** Am 11. ds. Mts. traf eine 70 Jahre alte Witwe, wohnhaft in der Niebelschloßstraße hier, auf dem Grabe ihres Ehemannes auf dem hiesigen Friedhofe Schwefelsäure und Vitriol. Sie wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden und mit dem Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus gebracht. Dasselbst starb sie am 12. ds. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr. Motiv der Tat ist unbekannt.

* **Unfall.** Auf dem Kaiserweg hier wurde am 6. d. Mts. die Ehefrau eines in Ludwigshafen wohnenden Schlossers von einem hiesigen Hotelwagen angefahren und zu Boden geworfen, wobei sie erhebliche innere Verletzungen davongetragen hat. Ob den Leiter des Fahrzeuges eine Schuld trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Verhaftet** wurden 19 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Tagelöhner von hier wegen Zuhälterei, ein Kellner von Wöhrenbach wegen Diebstahls, ein Arbeiter von Bielefeld wegen Unterschlagung, ein Arbeiter von Weiskirchen wegen gewerkschaftlichen Ungehorsams, ein Elektriker von Weiskirchen wegen Unterschlagung, eine von der Amisamtschaft hier wegen Unterschlagung ausgeschrieben Kellnerin von Wöhren und eine vom Amtsgericht hier wegen Diebstahls verfolgte Fabrikarbeiterin von hier.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender

für Mittwoch, den 13. April.
 Hoftheater: 7 Uhr, Abends, A. Carmen.
 Neues Operetten-Theater: 8 Uhr: Soufflé.
 Apollotheater: 8 1/2 Uhr: Variétévorstellung.
 Wilder Mann: Konzert des Original Wiener Damenorchesters „Donauwellen“.
 Bärencafé: Konzert des Egerländer Damenorchesters.
 Zum Storch: K. I. P. Konzert des Damenorchesters „Fannhans“.

Vergnügungen.

* **Konzert im „Wilden Mann“.** Herr Johann Fiedler, der Inhaber des gern besuchten Familienrestaurants der Oberstadt, des „Wilden Mann“, genießt das Renommee, in der Ausübung seiner von Monat zu Monat wechselnden Musik- oder Gesangs-Ensembles eine besonders glückliche Hand zu haben. So konzertiert z. B. in dem Lokal ein unter der Direktion von Frau Paula Goldstein stehendes Original Wiener Damen-Orchester „Donauwellen“. Das Orchester besteht aus neun Damen und zwei Herren. Neben sieben Streichinstrumenten gelangt Harmonium, Klavier, Flöte und Schlagwerk zur Verwendung; eine Instrumentierung von umfassender Vielfalt. Technische Sicherheit und künstlerische Reife zeichnen jedes einzelne der Orchestermitglieder aus und garantieren ein reichhaltiges Zusammenspiel. In der Person der Dirigentin, Frau v. Horde, besitzt die Truppe zugleich eine erste Geigerin von prima Qualität. Das gute Zeugnis für die Qualität des „Donauwellen“-Orchesters dürfte die Tatsache abgeben, daß die Truppe bis einschließlich November in nahezu allen in der Nähe von Rammsheim liegenden größeren Städten kontinuitätlich engagiert ist.

Aus dem Großherzogtum.

* **K. Badenburg, 13. April.** In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde der Antrag der Elementarschule einstimmig genehmigt. Der Gesamtaufwand beläuft sich einschließlich M. 6000 für Einrichtungen auf M. 107 500. Die beiden Punkte B. „Realschule“ und C. „Turnhalle“ wurden vom Gemeinderat zurückgezogen, da vom Realschulvorstand anstelle des vorgelegenen Projektes ein Parallelbau gewünscht wurde, dem sich der Bürgerausschuss anschloß. Die beiden Punkte werden auf die Tagesordnung der nächsten Bürgerausschusssitzung gesetzt. Die Erstellung des Bollwerks wurde im Prinzip einstimmig genehmigt. Da betreffs des Interimslösunges beschließen von verschiedenen Seiten Vorschläge gemacht wurden, wie alter Schul-eller, Volksschule etc., so wurde Stadtbauamtsleiter Wolitor mit der Ausarbeitung von weiteren Plänen beauftragt und die Sitzung um 9 1/2 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Reimann, geschlossen. Ein Bericht über die Sitzung folgt im Abendblatt.

* **Seutershausen, 12. April.** Die Nachricht betraf die Übernahme der Brauerei durch Herrn Bürgermeister Förster ist dahin richtig zu stellen, daß die diesbezüglichen vertraglichen Verhandlungen bis jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

* **Forstheim, 11. April.** Der Sekretär, der sich im Reichsrat der Reichsversammlung befand, ist mit dem Leiter des Reichsverbandes der Reichsversammlung über einen vermeintlichen Mißbrauch seiner Dienststellung, das Tragen dieses Vorfalls liegt darin, daß er die Prüfung, die er wenige Stunden vor Schluß verließ, besandene hätte. Herr Reich war allgemein als ein sehr frohsinniger und pflichtgetreuer Leiter bekannt und bei seinen Schülern und Kollegen sehr beliebt. Herr Reich war 27 Jahre alt und aus Forstheim gebürtig.

* **Lahr, 10. April.** Ein in Schwellingen von seinen Kameraden schwer mißhandelter Dragoner ist der Sohn des hiesigen Stadttagelöhner Jefe, der über den bedenklichen Zustand seines Sohnes vom Regiment benachrichtigt wurde. Der Dragoner Jefe holte mit 5 Kameraden eine dreitägige Arreststrafe wegen eines Vorganges auf der Mannschafsstube abgebußt und wurde, weil er seinen Vorgesetzten gegenüber der Wahrheit die Ehre gegeben hatte, von den 5 Dragonern aus Rücksichtung davontun, die ihm vorausschickte das Leben kosten wird. Die 5 Dragoner, welche bereits im 3. Jahre dienen, sind in Haft.

* **Kreisbuchl. Nr. 12. April.** Bei der heutigen Erziehung in den Bürgerausschuss wurde an Stelle des vorletzigen zum Stadtrat gewählten Landtagsabgeordneten, Jakob W. Götting, der Privatier Jakob Kellon mit einer Mehrheit von fünf Stimmen zum Stadtrat ernannt. Kellon gehört wie sein Vorgänger der Bürgervereinsung an. Von 116 Wahlberechtigten stimmten nur 79 ab.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **6 Rheingülden, 13. April.** Gestern abend 6 Uhr etablierte sich der 16 Jahre alte Tagelöhner Karl Trinter mit einer Wölfe. Der Schwab ging in den Mund. Die Wirkung war schrecklich. Das kalte Gesicht wurde weggerissen. Die Tat geschah aus Lebensüberdruß.

Von Tag zu Tag.

— **Brandstiftung und Selbstmord.** Kaiserslautern, 12. April. Der 50jährige Winger Darius aus Dürkheim scherte, wie die Pfälz. Presse meldet, im Säuerwahn sein Gehöft ein. Er wurde später erst in im Pfahlloch unter dem Brandschutt aufgefunden.

— **Ein vierjähriges Kind verbrannt.** Wiesbaden, 12. April. Gestern morgen 8 1/2 Uhr brach in der Wohnung des Täufers Pöhl in der Wallauerstraße 3 in Abwesenheit der Eltern Feuer aus. Ueber eine Leiter kletterte man in die Wohnung ein und rettete ein zweijähriges Kind, das von den Flammen nur leicht verbrannt war. Als man dann die Wohnungstür einschlug fand man ein vierjähriges Kind histerlos brennend und tot.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

oo. Karlsruhe, 12. April. Die Brauereibesitzer sind bereit, in neue Tarifverhandlungen einzutreten. Den Abschluß eines neuen Tarifes halten sie aber nur für möglich, wenn in Forstheim der Bierbock aufgehoben wird.

Aufstellung französischer Postkassensoldaten.

* Paris, 13. April. Der „France militaire“ zufolge hat der Kriegsminister beschlossen, zwei Saportkompanien in Luftschiffkompanien umzuwandeln. Die dadurch nötig gewordene Truppenumgestaltung soll bis zum 1. Mai vollzogen sein.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Staatsrechtskonferenz.

□ Berlin, 13. April. Die Staatsrechtskonferenz in Brüssel die ursprünglich im Monat Juni stattfinden sollte, wird erst im Herbst d. J. stattfinden. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest.

Die Vergewaltigung der Winderbeit.

□ Berlin, 13. April.

Die gestrige 4. Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage wurde ausgezeichnet durch die Vergewaltigung der Winderbeit durch den schwarz-blauen Block, der jede weitere Diskussion einfach durch Schlußanträge abkündigte. Die Konservativen und das Zentrum hatten vereinbart, jede Diskussion unmöglich zu machen, da von ihnen selbst keine neuen Anträge gestellt worden waren. So wiederholte sich bei jeder einzelnen Abstimmung dasselbe Manöver, daß die Diskussion eröffnet wurde und daß einer der Konservativen die Annahme des Paragraphe empfahl und dann ein eingebrachter Schlußantrag von der Mehrheit angenommen wurde. Die Sozialdemokraten protestierten zunächst gegen dies Verfahren in scharfen Worten. Schließlich kam es aber zu einer erregten Geschäftsordnungsdebatte dadurch, daß der Abg. Ströbel die Frage aufwarf, ob es geschäftsordnungsmäßig zulässig sei, eine Diskussion zu schließen, die überhaupt noch nicht begonnen habe. Die Geschäftsordnung gestattet nun tatsächlich einen solchen Schluß der Diskussion in Ausnahmefällen, aber daß ein solcher Ausnahmefall hier vorliege, wurde sowohl von Dr. Friedberg als auch von dem Abg. Fischek energisch bestritten. Gleichwohl rechtfertigten die Konservativen durch die Abg. v. Pappenheim und von Reichthofen ihr Verhalten und auch das Zentrum wies durch den Vize-Präsidenten Dr. Borch auf das formelle Recht hin. Diese Vergewaltigung geht sogar der „Tägl. Rundschau“, die bisher einer Verständigung zwischen Konservativen und den Nationalliberalen immer das Wort redete, wider den Strich. Sie schreibt: „Wegen die Herren Reinert, Bergmann, Ströbel und Fischek noch so unympathisch sein und mag das Getöse der parfümierten Demagoguen und Bernegrotesken Fischek direkt physische Gegenstände erzeugen und mag die Bonhomie Jordan von Ströders noch so sympathisch sein, diese Art, wie es hier beliebt wurde, die Opposition mundtot zu machen, war materiell Unrecht und im höchsten Maße unflug... Bis weit in die Kreise der Konservativen hinein wird das bestemmende Gefühl Ploß gegriffen haben, daß hier wieder einmal die konservative Partei und das mit ihr verbundene Zentrum in höchst überflüssiger Weise Sozialisteneinstreuer treiben und daß sie in weiterer Perspektive eine neue Schlacht verloren und so den Riß zwischen den bürgerlichen Parteien erweiterten und das Mißbehagen über die gesamte unerquickliche innere Lage steigert. Zum Schluß des Artikels der „Tägl. Rundschau“ hieß es: Der Wechsel dieser Wahlreform ist mit den Stimmen der Konservativen und des Zentrums angenommen worden. Die konservative Partei scheint mit Automobil-Tempo dem Land der Unpopularität, der berechtigten Unpopularität zuzusteuern.“

Der Kampf im Baugewerbe.

□ Berlin, 13. April. Die gestern hier gepflogenen Verhandlungen zwischen den Delegierten des Verbandes der Berliner Bauarbeiter und den Direktoren der Organisationen der Maurer und Bauhilfsarbeiter haben zu einem Ergebnis noch nicht geführt. Am 10 Uhr wurden die um 5 Uhr nachmittags begonnenen Beratungen verlag, aber nicht abgebrochen. Es soll versucht werden, wenn irgend möglich eine Einigung zu erzielen. Wenn diese neuen Verhandlungen mit den Maurern und Bauhilfsarbeitern wieder aufgenommen werden, wurde nicht festgesetzt. Sie sind wahrscheinlich Anfang nächster Woche zu erwarten. Im Lande setzen sich die Aussperrungen der organisierten Bauarbeiter fort. Die Vergleichsverhandlungen sind überall ergebnislos verlaufen. Um einer Aussperrung allgemeine Gültigkeit zu verschaffen, ist zunächst die Materialsperrung inszeniert worden, sodas die Arbeitswilligen im Arbeitgeberstand vermutlich mitfeiern müssen. Solche Aussperrungen sind weiter verfügt worden in Danzig, Dresden, Halle a. S. (gegen etwa 1600 Arbeiter), Magdeburg (gegen etwa 2000 Arbeiter), Wilmshagen, Wörlitz, i. B., Stuttgart. Kechnische Nachrichten kommen aus Schleswig-Holstein, Thüringen und der Rheinpfalz. In verschiedenen Plätzen wird berichtet, daß der Verband der Industriellen, dem deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe als erste Rate 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt habe.

Volkswirtschaft.

Der Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Mannheim.

Ueber die hauptsächlichsten Gebiete der Tätigkeit der Handelskammer gibt der gutachtliche Teil des Jahresberichts ein anschauliches Bild (Seite 317-672). Die Zahl der Geschäftsnummern im Ein- und Ausgang der Kammer betrug 2694, (1908: 2092, 1907: 1810, 1906: 1488), wobei die Ein- und Ausgänge, die denselben Gegenstand betreffen, nur einmal gezählt sind. Weiter wurden Auskünfte über Zölle, Bezugsquellen usw. in großer Zahl, darunter auch an Behörden und Privatpersonen in fast allen Teilen Deutschlands sowie an ausländische Interessenten erteilt. Die Zahl der Zollankünfte betrug 918. In zahlreichen Fällen wurde auch von der Kammer wissenschaftliches Material für Dissertationsarbeiten usw. nachgegeben.

In Handelsregistrarischen äußerte sich die Kammer auf Ersuchen des Mannheimer Gerichts in 10 Fällen über Registerpflicht usw. Gutachten erteilte sie weiter in zahlreichen Fällen auf Ersuchen hiesiger und außerhiesiger Gerichte und Behörden über Handelsbräuche in der Maschinenbranche, im Getreidehandel, im Tabakgewerbe, im Bankverkehr, in der Tuchfabrikation usw., sowie in Patent- und Warenzeichenangelegenheiten. Weiter schlug sie zur Erstattung von Gutachten auf Ersuchen der Gerichte 75 Sachverständige vor. Sachverständiger bezeichnete sie in 5 Streitfällen, die Eisenlieferungen, Mängelrügen bei Holzlieferungen u. a. betrafen, sowie Revisoren zur Prüfung des Vermögens der Gründungen von Aktiengesellschaften.

Von den im Reichsdamit des Innern herausgegebenen „Nachrichten für Handel und Industrie“ erschienen im Jahre 1909 145 Nummern und wurden vom Bureau jeweils unmittelbar nach ihrem Erscheinen beratt bearbeitet, daß die für einzelne Handelszweige oder Industriezweige interessanten Nachrichten (Nachrichten auf Befehringen, Mitteilung über den Stand der Witterungszugung, des Handels und der Industrie in vielen fremden Gebieten u. a.) an die Interessenten verblet wurden. Das ist im Laufe des Jahres, dem Vernehmen nach nicht ohne Nutzen, in insgesamt 390 Fällen geschehen.

Ferner wurden die im Jahre 1908 der Handelskammer übermittelten neuen Verzeichnisse von Firmen zweifelhaften Rufes in allen Staaten der Erde durch die inzwischen erschienenen Nachträge ergänzt und dem Handels- und Industriezweige dadurch Gelegenheit geboten, sich jederzeit Informationen zu verschaffen. Im Laufe des Berichtsjahres ist wiederholt auf diese Informationsquelle aufmerksam, auch von ihr Gebrauch gemacht worden.

An dem Bureau der Handelskammer liegen die Mitteilungen und Kundschreiben der Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie über geplante Ausstellungen sowie die Fahrpläne der Eisenbahnen sämtlicher für Mannheim in Frage kommenden Eisenbahnen aus, ferner sämtliche deutsche Patentchriften, das Patentblatt (wöchentlich herausgegeben vom Kaiserl. Patentamt, enthaltend die Patentanträge der Patentanmeldungen, Erteilungen, Verfügungen und Löschungen von Patenten und die eingetragenen Gebrauchsmuster), die Register zu den Auszügen von den Patentchriften (sofernweise), das Warenzeichenblatt, das Wortzeichenregister, das Blatt für Patente, Marken und Zeichenwelen; die Schriften sind Eigentum des Kaiserl. Patentamtes. Die Auszugstelle erfreute sich auch im Berichtsjahre eines sehr regen Besuchs; es wurden von 363 Interessenten 1389 Patentchriften der verschiedenen Klassen ausgeleihen und 1696 weitere Patentchriften auf dem Bureau eingesehen.

Weiter nahm die Kammer im Laufe des Jahres 1909 wiederum häufig Veranlassung, die Interessenten durch Veröffentlichungen in der Presse über ihre Tätigkeit zu unterrichten. So wurden regelmäßig die Sitzungsberichte über Rennerungen im Verkehrswesen usw., soweit sie von allgemeinem Interesse waren, der Presse überliefern.

Die Handelskammer veranstaltete 8 Plenarsitzungen, eine Wahlberechtigtenversammlung, einen öffentlichen Vortrag (Referat: Regierungsrat a. D. Cudres über die deutsche Eisenbahnfrage), 6 Kommissionen, 8 Sachauschüsse, 10 Interessenten-Versprechungen, insgesamt 34 Sitzungen. Von den Kommissionen tagten die Verkehrskommission zweimal zur Beratung der Bahnanfrage, die für Handel und Gewerbe einmal, die für innere Angelegenheiten dreimal. Von den im Laufe des Berichtsjahres gebildeten Sachauschüssen traten zusammen der Industrieausschuß dreimal, der Tabak- und Weinausschuß je zweimal, der Kleinhandelsausschuß einmal. An Interessentenversprechungen wurden folgende Gegenstände behandelt: Tabaksteuer, deutsche Eisenbahnfrage, Schiffahrtsabgaben, Binger Schiene (zweimal), Redartanalisation, Kaufmannsgerichtstatut, Handelsbeziehungen zu Frankreich, Indien, Brasilien.

Weiter war die Kammer in 42 auswärtigen Versammlungen vertreten, die von Behörden und Interessentenvertretungen der verschiedensten Art abgehalten wurden.

Badische Anilin- u. Sodafabrik, Ludwigshafen.

Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht für das Jahr 1909 betrug das Bilanzergebnis von Ludwigshafen und Filialen M. 21 931 053 (18 708 720). Generalunkosten erforderten M. 5 082 273 (4 791 274). Der Reingewinn erfuhr gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung um Mark 2 883 512 und zwar von M. 13 458 326 im J. 1908 auf Mark 16 341 839 im Jahre 1909. Nach Rückstellungen von Mark 5 806 573 (5 887 095) für Amortisation, Mark 1 864 530 (1 176 915) für Tantieme an Vorstand, Beamte und Aufsichtsrat, gelangt wie bereits gemeldet, eine Dividende von 24 Prozent (i. V. 22 Proz.) = Mark 144 für eine Aktie von M. 600 resp. M. 288 für eine Aktie von M. 1200 zur Ausschüttung. Der Rest von M. 30 737 (124 316) soll mit dem vorjährigen Gewinnvortrag von M. 1 474 682 (1 350 366) auf neue Rechnung vorgetragen werden.

In der Bilanz stehen: Liegenschaften, Gebäude, Apparate u. Utensilien der Fabrik Ludwigshafen mit M. 37 710 485 (39 247 297); Waren-, Betriebs- und Fabrikations-Konto mit M. 21 012 743 (23 618 851); Kassa, Wechsel, Guthaben bei Banken etc. M. 25 986 515 (21 077 281); Effekten mit 1 159 519 (1 162 719); Beteiligung an fremden Unternehmungen M. 18 251 765 (16 176 729); Debitoren einschließlich der Anlagen der Zweig-Anstalten Mark 17 537 250 (16 566 514). Bei einem Aktienkapital von M. 36 000 000 und einem Anleihe-Konto von M. 23 890 000 (24 445 000) betragen die ordent-

lichen Reserven M. 12 694 000 (12 694 000) und die außerordentlichen Reserven unverändert M. 8 340 000; Dividenden-Konto, unerhobene Dividenden, figurieren mit M. 3042 (1524), unerhobene Zinsen mit M. 374 445 (383 490), unerhobene ausgeloste Obligationen unverändert M. 1000, der Arbeiter-Unterstützungsfond mit 2 736 634 (2 720 308), die laufenden Verbindlichkeiten mit M. 10 031 217 (8 050 646) und Guthaben der Beamten-Pensionskasse, der Fabrik-Sparkasse, diverse Delkrede-Konti und vorübergehende Reserven mit Mark 10 771 418 (10 404 731).

Im Bericht des Vorstandes wird ausgeführt: »Der Geschäftsgang im abgelaufenen Jahre war ein recht lebhafter. Die Besserung, welche bereits gegen Ende des vorhergehenden Jahres eingesetzt hatte, erwies sich als andauernd und zeigte sich auf allen Verkaufsgebieten, insbesondere auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Eine Ausnahme machte Japan, wo der Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Geschäft lastete. Die Farbstoffpreise haben unter dem scharfen Wettbewerb wieder vielfach Einbuße erlitten, und es wird begrifflicherweise immer schwieriger, den Ausfall durch Verbesserungen in der Fabrikation wettzumachen. Das Indigogeschäft hat sich in ruhigen Bahnen bewegt und nahm einen befriedigenden Verlauf. Wir haben unsere Einrichtungen und Fabrikationsmethoden derart weiter vervollkommenet und vorsorglich solche Massnahmen getroffen, dass wir gerüstet und in der Lage sind, neuer Konkurrenz, von welcher Seite sie auch kommen mag, die Spitze zu bieten. Die Zoché Auguste Victoria hat ihre Produktion wieder wesentlich vermehrt und befindet sich in normaler Weiterentwicklung. In Norwegen nähert sich der Ausbau der ersten Stufe des grossen Rjukanfalles mit 120 000 el. PS der Vollendung. Gleichzeitig ist die Errichtung der zugehörigen Fabrik soweit gefördert worden, dass sie voraussichtlich im Laufe des Jahres 1911 mit ihren Produkten auf dem Markt erscheinen wird. Die Merssey Chemical Works, welche wir im Verein mit den uns verbündeten Firmen zum Schutze wichtiger Patente in England zu errichten genötigt waren, sind im Betrieb. Unsere Verhandlungen mit der bayerischen Staatsregierung wegen des Alzprojektes sind infolge der Absicht Oesterreichs, den Hauptzufluss des Chiemsees auf österreichischem Gebiete in den Inn abzuleiten, ins Stocken geraten. Von besonderer Wichtigkeit für unsern Export ist der Abschluss eines Handelsabkommens mit den Vereinigten Staaten, durch welches für die deutsche Ausfuhr die Sätze des amerikanischen Minimaltarifs gesichert sind.

Die zur Zeit unter Beratung stehenden bayerischen Steuergesetzentwürfe, auf deren eventuelle Folgen schon in unserm letzten Jahresbericht hingewiesen worden ist, haben im Steueraussschuss der Kammer der Reichsräte verschiedene, den Bedürfnissen der Industrie Rechnung tragende Änderungen erfahren. Es ist im Interesse der Industrie dringend zu wünschen, dass diese Aenderungen Gesetzeskraft erlangen. Im Einvernehmen mit unserem Aufsichtsrat haben wir beschlossen, die Talonsteuer sowohl für unsere Aktien als für unsere Obligationen-Anleihen auf das Geschäft zu übernehmen. Die Zahl unserer Arbeiter und Arbeiter belief sich im Durchschnitt des Berichtsjahres auf 7527 gegen 7554 im Jahre 1908. An Löhnen haben wir laut Nachweis für die Berufsgenossenschaft M. 11 177 280,23 gegenüber M. 11 072,072,68 im Vorjahre bezahlt. Der durchschnittliche Arbeitslohn belief sich auf M. 1473 gegenüber M. 1455 im Jahre 1908. Unserer Arbeiter-Pensions-Stiftung haben wir im Berichtsjahre M. 100 000 überwiesen. Die auf gesetzlicher Verpflichtung beruhenden Leistungen für Arbeiter und Angestellte bezeichnen sich im Berichtsjahre auf M. 351 320,92. Hierzu treten freiwillige Wohlfahrtsaufwendungen im Betrage von Mark 1 379 764,87. Der Arbeiter-Unterstützungsfonds betrug per Ende 1909 M. 2 736 633,72. Da derselbe zur Bestreitung der nach Abtrennung der Pensionsfürsorge für Arbeiter und Angestellte verbleibenden Bedürfnisse ausreicht, ist eine fernere Dotierung überflüssig. Das Vermögen der Beamten-Pensionskasse hat mit Ende 1909 den Stand von M. 5 612 992,89 erreicht. Unsere Verluste auf Ausstände beziffern sich auf ca. M. 57 000, welcher Betrag über Delkredekonten abgeschrieben ist. Der Liegenschaft-, Bau- und Apparate-Konto steht per 31. Dezember 1909 mit M. 38 710 485,50 zu Buch. Hieran sind die Abschreibungen zu kürzen, welche durch Beschluss des Aufsichtsrates auf Basis eines Satzes von 15 Proz. des Buchwertes auf M. 5 806 572,82 festgesetzt worden sind. Der Debitoren-Konto enthält unser Guthaben bei den Zweiganstalten. Auf die darin enthaltenen Buchwerte der Fabriken Neuville und Butirki sind wie alljährlich 15 Proz. abgeschrieben.

Ein ungetreuer Beamter.

Ueber die Fälschungen des hiesigen Direktors der Speyerer Kommerz. Jos. Seidenbinders, erfahren wir noch, daß Seidenbinder sich mit der Angabe der Staatsanwaltschaft Darmstadt: stellte, daß er sich einer Anzahl Wochenscheine ungenet schuldig gemacht habe und daß er nicht mehr in der Lage sei, diese weiter zu verbeden und ihm sein Gewissen keine Ruhe mehr lasse. Seidenbinder hat durch verschiedene Briefe seine Frau, seine Firma und die geschädigten Geschäfte von seinem Schritt in Kenntnis gesetzt. Wie aus seinen Angaben hervorgeht, war er früher auf dem hiesigen Kontor der Vereinigten Speyerer Zigarettenwerke beschäftigt und hat dort angeblich infolge seines nicht ausreichenden Einkommens verschiedene Veruntreuungen begangen, die im Jahre 1908 ca. 10 000 M. betragen haben sollen. Im die Zeit wurde er zum selbständigen Leiter des der Speyerer Firma gehörenden Speyerer Kommerz bestellt und dedie seine Mannheimer Schulden mangels hinreichender Darmitel in seiner Not durch gefälschte Wechsel, die er in den letzten 2 Jahren immer wieder durch andere Fälschungen bezahlte, zu decken. Nach seinen Angaben ist die Höhe seiner Veruntreuung auf über 20 000 M. angewachsen, davon seien seine eigene Firma mit 4000 M., eine Darmstädter Bank mit ca. 10 000 M., sowie die Wendelheimer Filiale der Pfälzischen Bank in Mannheim mit ca. 6000 M. benachteiligt. Die Zahl der gefälschten Wechsel soll ungefähr 20 Stück betragen, die einen Nominalwert von über 10 000 M. ausmachen. Genauer wird noch durch die als bald eingeleitete Untersuchung festgestellt werden. Seidenbinder, der pergetratet ist und 4 Kinder besitzt, wird von seinen Leiner

Firma als fleißiger, umsichtiger Mensch geschildert, der einen solchen Lebenswandel geführt hat.

Deutsche Steingewerkschaft für Kanalisation und Chemische Industrie, Friedrichshafen in Baden.

In der gestrigen Generalversammlung teilte die Verwaltung bezüglich der Aussichten für das laufende Geschäftsjahr mit, daß der Auftragsbestand ungefähr der des Vorjahres sei und daß, wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, die Hoffnung bestehe, die diesjährige Produktion zu verkaufen.

Produkte.

Table with market prices for various goods like Baumwoll, Baumwolle, etc. Columns include item names, prices, and dates.

Eisen und Metalle.

Table with iron and metal prices, including items like Eisen, Kupfer, etc. Columns include item names, prices, and dates.

Wasserstandsrichten im Monat April.

Table showing water levels (Regelationen) for various locations from April 8th to 13th, with columns for date, location, and water level.

Mittlungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with meteorological observations for Mannheim, including date, time, temperature, and other weather-related data.

Höchste Temperatur den 12 April 17,5°
Niedrigste vom 12/13. April 9,6°
* Normalmäßiges Wetter am 14. und 15. April. Für Donnerstag und Freitag sind abermalige Störungen und vorwiegend trübes sowie kühleres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Geschäftliches.

Schuhhaus Hoff, P. 5, 14. Der Rabat-Auverkauf ende. ert am 25. April, bis dahin benutze man noch die Gelegenheit zum billigen Einkauf von Schuhwaren.

Verantwortlich:
Für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum;
Für Kunst und Illustration: Julius Wille;
Für Redaktion, Druck und Verlagsanstalt: Richard Schaefer;
Für den Verlagsanteil und Geschäftsbesorgung: Fritz Jock;
Druck und Verlag der Dr. Hanschen Buchdruckerei, G. m. b. H.,
Direktor: Ernst Müller.

Putz' Haus u. Hausputz ebenfalls wieder mit dem besten Hausputz versehen. Ihre wirklich erfahrene Hausfrau weiß den wahren Wert Putzmittel zu schätzen und weiß auch sehr gut, daß minderwertige Putzmittel nur den Schein der Billigkeit haben und nicht nur alle wünschbaren Gerüche, sondern ebenfalls auch das Portemonnaie gefährden.

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

61. Sitzung, Dienstag, den 12. April.
Am Tische des Bundesrats: Dr. Bischoff.

Das Haus ist mäßig besetzt, die Tribünen sind fast leer.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min. Bevor wir in die Verhandlungen einreten, habe ich zweier sehr schmerzlicher Verluste zu gedenken, die der Reichstag während seiner Osterferien erlitten hat. Wenige Tage nach unserer letzten Sitzung ist Herr Abg. Dr. Hermes von einem Herzschlag betroffen worden, in dem Augenblick, wo er mit seiner Familie eine Erholungsreise nach dem Süden antreten wollte. Herr Dr. Hermes ist eines unserer ältesten Mitglieder. Er hat 25 Jahre lang fast ununterbrochen dem Bundesrat des Reichstages als Schriftführer angehört. Er war, nachdem er auch in der letzten Sitzung bis zum letzten Augenblick zu meiner Seite seines Amtes als Schriftführer gewaltet hat, der Letzte, dem ich hier im Saale mit dem Wunsch auf Erholung und gutes Wiedersehen die Hand reichen durfte. Es sollte leider anders kommen. Noch schmerzlicher und erschütternder wird Sie alle aber die Nachricht getroffen haben von dem verhängnisvollen Geschehnis, das eines unserer jüngsten Mitglieder, Herrn Dr. Dehnbach, betroffen hat. Herr Dr. Dehnbach gehörte dem Reichstage erst kurze Zeit an, und er war bis dahin noch wenig bekannt, er war aber mit hohen Gaben und reichen Kenntnissen ausgestattet und von einem hohen Streben erfüllt. Herr Dr. Dehnbach hatte den schönen bairischen Gesang, unserm deutschen Vaterland in der Eroberung der Wüste, im Weltkampf der Völker in der Luftschiffahrt den ersten Platz zu behaupten. Diefem seinem Streben hat seine in einer der letzten Sitzungen hier geäußerte Rede gegolten. Diefem Streben hat sein wagemutiger Aufstieg mit dem Ballon „Sommer“ gegolten, dem er und zwei seiner mutigen Begleiter zum Opfer gefallen sind. Wir alle werden den beiden Feinsingen einen treuen, ehrenvollen Gedächtnis beizubehalten. Ich habe den Angehörigen der beiden Heimgegangenen sofort telegraphisch die herzlichste Anteilnahme des Reichstages ausgesprochen, und Sie haben mir, indem Sie sich von Ihren Sitzen erhoben, jenseit die Zustimmung dazu erteilt.

Der literarische und künstlerische Urheberrecht.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Beschlusses zur Ausführung der revidierten Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst vom 18. November 1908. Die Berner Übereinkunft selbst ist bereits im vorigen Jahre vom Reichstage genehmigt worden. Jetzt handelt es sich darum, durch ein Ausführgesetz einzelne Bestimmungen der inneren deutschen Gesetzgebung, die mit der Berner Übereinkunft nicht im Einklang stehen, entsprechend abzuändern.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Böcker.

Die Beratung mit einer Erläuterung der Vorlage ein. Die choreographischen und pantomimischen Werke sollen auch geschützt werden, soweit der Vorkursvorgang nicht schriftlich festgelegt ist, mit Rücksicht auf die Fortschritte der modernen Reproduktionstechnik, insbesondere der Kinematographie. Von großer Bedeutung ist ferner der Schutz gegen mechanische Vervielfältigung für das Gehör; es ist versucht, die Interessen der Komponisten und Musikverleger sowie der Fabrikanten mechanischer Musikinstrumente nach Möglichkeit auszugleichen. Auf dem Gebiete der grammatographischen Vervielfältigung von Werken besteht bisher kein Mittel gegen unautorisierten Nachdruck. Durch den vorliegenden Entwurf soll dies ebenfalls geändert werden. Endlich bringt die revidierte Berner Übereinkunft eine Änderung der internationalen Rechtslage insofern, als sie die Dauer des Schutzes nach dem Tode des Urhebers grundsätzlich auf 50 Jahre festsetzt. Den einzelnen Verhandlungsänderungen ist es überlassen, auch eine kürzere Schutzfrist nach ihrem Belieben aufrecht zu lassen. Für Deutschland bleibt es bei der dreißigjährigen Schutzfrist bestehen.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.).

In der Frage der Schutzfrist ist besonders in Bayern von den Rechten, die an ihrer Verlängerung in erster Linie interessiert sind, eine lebhafteste Agitation in Szene gesetzt worden. Man hat uns vorgeworfen, wir sehr die nationale Wohlfahrt beeinträchtigt werden würde, wenn die Werke Richard Wagners schon nach dreißig Jahren freigegeben würden! Ich will nicht auf die Gründe eingehen, die hier bei früheren Verhandlungen, insbesondere von Eugen Richter, dargelegt sind; nur ein Wort: Man stelle sich vor, welche Folgen es für das deutsche Kulturleben gehabt hätte, wenn die Werke Goethes erst 1883 frei geworden wären! Der Ausgleich der Interessen der musikalischen Autoren und Verleger und der Instrumentenfabrikanten kann nur durch Prüfung in der Kommission erfolgen, 36 Beschlüsse eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Op.).

Auch die Beratung dieses ungemein wichtigen Gesetzes muß in Eile und Eile erfolgen, weil die Regierung es erst kurz vor Abschluß eingebracht hat; diese Eile sollte geändert werden. Man sollte an gewöhnlich neuen Reichsgesetzen so wenig wie möglich ändern; schon in dieser Novelle geschieht wohl etwas zu viel. Die Spuren der Eile sind an dem Entwurf der Vorberatung zu sehen. Die Begründung von rechtlichen und volkswirtschaftlichen Interessen ergibt sehr große Schwierigkeiten. Die Zwangslage mag unter Umständen für das gewerbliche Urheberrecht passen, aber hier würde sie zu einer Einschränkung der künstlerischen, literarischen und historischen Autoren bedeuten die größte Unzufriedenheit mit der Sachverhandlung, und hier wird sie vollständig lauter gemacht! Die armen Komponisten würde man alle irreführend machen, wenn man sie

gingt, auch noch die Reproduktion ihrer eigenen Werke auf diesen mechanischen Vorrichtungen anhängen zu müssen. Diese Bestimmung ist geradezu ein legislativer Anreiz zum Selbstmord. (Beifall.) Was die fünfjährige Schutzfrist anlangt, so gehe ich zu, meine frühere Anschauung etwas modifiziert zu haben. Ich bin nicht böse darüber, daß die Erweiterung der Schutzfrist unterbleibt. Die Sache hat ihre zwei Seiten, eine internationale und eine nationale, aber das nationale Bedenken muß den Ausschlag geben. Die Herren Richard Wagners stehen selbst auf dem Standpunkt, daß die unerschöpflichen Werke des Meisters beim deutschen Volk möglichst bald populär würden. Der Ausweg wäre tatsächlich gut: Die Verleger müßten sich verpflichten, die Honorare um 50% zu erhöhen; denn die Verleger haben den Vorteil von der Verlängerung der Schutzfrist, nicht die Autoren. Unsere Dramatiker haben viel mehr Schutz für die Gegenwart nötig als für die Zukunft. Das unglückliche Januskind von Westenslands „Maria Magdalena“ macht viel notwendiger einen öffentlichen rechtlichen Schutz gegen eine Unterdrückung, die Hand in Hand mit dem preussischen Oberverwaltungsgericht geradezu daraus ausgeht, Deutschland und Preußen in der ganzen gebildeten Welt bloß zu stellen. Herr v. Jagow sollte, nachdem er auf einem andern Gebiete seinen Rückzug angetreten hat, auch hier einmal nach dem Rechten sehen. Die neue Bestimmung, wonach Zeitungsartikel in jedem Falle gegen Vervielfältigung in Zeitungsform geschützt werden, wird in der zweiten Lesung in einer authentischen Interpretation des § 18 des Urheberrechts Anlaß geben. Nur noch Holland und Nordamerika haben sich den allen Kulturstaaten von der Urheberkonvention ausgeschlossen. Mehr als alle Friedensredner und Friedenslangweilige wird ein Zusammenstoß auf diesem Gebiete für die friedliche Entfaltung der Völker. (Beifall.)

Abg. Dr. Wagner (Kons.).

Parteilichkeit spielt bei diesem Gesetz keine Rolle. Leider kann Dr. Müller-Reinigen seine Rede halten, ohne an den preussischen Zuständen eine abfällige Kritik zu üben. (Dr. Müller: Das ist mein gutes Recht!) Gewiß, dann sollten Sie aber nicht so empfindlich sein, wenn einmal über Süddeutschland gesprochen wird. Hier, wo alle deutschen Stämme vertreten sind, sollte man nicht fortwährend an den Zuständen eines Staates walden. In der Frage der Schutzfrist sind meine Freunde geteilter Ansicht. Ich würde empfehlen, daß der Schutz endet, wenn 30 Jahre nach dem Tode des Urhebers und 50 Jahre nach der ersten Veröffentlichung eines Werkes verstrichen sind. Mit dem Grundgedanken des Schutzes von Werken der Tonkunst sind wir einverstanden. Die Frage des Urheberrechts an den Gesängen bedarf aber noch der Klärung, sonst bleiben alle Rechte auf Seiten des Sängers. Auch ich fürchte, daß die Zwangslage zu vielen Prozessen führen wird. (Beifall.)

Abg. Dr. Jung (Kons.).

Mit der Tendenz des Gesetzes sind wir einverstanden. Es wird damit versucht, Autoren und Musikverleger nach Möglichkeit unter einen Hut zu bringen. Die Würfel sind gefallen. Man gibt es, etwaige Schäden der Konvention möglichst abzumildern. Wir dürfen nicht so dornig sein und von einer Grammatographie und einer modernen (schon fast) verfallenen Kulturkunde zu sprechen wie früher einmal Dr. Pfeiffer. Bedenken Sie doch, inwiefern Arbeiter in den Musikinstrumentenbetrieben ihr Brot finden. Die treten auf den Boden der Zwangslage, wie England und Nordamerika. Denn eine Parteipolitik kann nur schädlich sein. In der Praxis werden freilich manche Schwierigkeiten geben. Die Interessentenfreie werden sich zusammenschließen. Das kann aber nichts schaden. Einer bestimmten Künstlerfamilie soll keine besondere Schutzfrist gewährt werden. Auch eine Differenzierung zwischen Schriftwerken und musikalischen Werken ist nicht zu empfehlen. Internationale Mühsüßigkeiten sprechen für eine Verlängerung der Schutzfrist nationale aber für eine Verkürzung. Der Bundesrat hält an den 30 Jahren fest. Auch wir wollen nichts daran ändern. Vor allem aber muß die Schutzfristbestimmung einfach und klar sein. Dem Vorschlage des Dr. Wagner stimmen wir daher nicht zu. Hoffentlich wird das Gesetz recht bald erledigt, damit die Konvention ratifiziert werden kann. (Beifall.)

Abg. Dieß (Sos.).

Es ist erfreulich, daß die Reichsregierung sich von selbstständigen Interessenten nicht hat beeinflussen lassen. Unser Urheberrecht ist durchaus brauchbar. Die wunderbare Ausgestaltung der Kinematographie erfordert eine weitere Ausdehnung des Urheberrechts. Die Regierung sollte betonen, die Kopierung von Grammatiken in Amerika hinauszuhalten. Sehr notwendig wäre es, mit Russland einen Staatsvertrag über das Urheberrecht abzuschließen, der zwar in Aussicht gestellt war, von dem aber nichts mehr verlautet. Die deutschen Verleger fühlen sich dadurch sehr beeinträchtigt.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Opp.).

Die Ausführungen des Staatssekretärs über die Nichtverlängerung der 30jährigen Schutzfrist auf 50 Jahre haben uns nicht genug. Es besteht die Gefahr, daß die Musikverleger sich opponieren und die ersten Musikwerke im Auslande verlegen. Mit den übrigen Bestimmungen des Gesetzesworts kann man sich eher abfinden. In einzelnen Punkten ist eine Abänderung aber notwendig, besonders hinsichtlich der Zwangslagen.

Abg. Daffner (Zentr.).

Die Fabrikanten sind durch den Entwurf nicht befriedigt. Sie verlangen eine prozentual festgelegte Lizenz von dem Kopierenden, den sie haben, und Gewährung der Exportfreiheit. Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Die Entlassung des Reichsgerichts.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfes betr. die Selbständigkeit des Reichsgerichts und der damit in Zusammenhang stehenden Novelle betr. die Rechtsanwaltsordnung. Es handelt

sich in der Hauptsache um die Einführung des sogenannten Differenzialprinzips, d. h. daß nur solche Sachen revisionfähig sind, bei denen Landgericht und Oberlandesgericht nicht zu gleichen Entscheidungen gekommen sind.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Böcker.

Die häufige Wiederkehr derartiger Vorlagen müssen zu einer Beamtung des Publikums, der Anwaltschaft und der Behörden führen. Deshalb wäre es den verbündeten Regierungen lieb gewesen, wenn sie diese Vorlage nicht hätten einbringen brauchen. Allein die Ueberbürdung des Reichsgerichts ist eine denartige, daß Abhilfe dringend notwendig ist. Schon 1904 hat sich eine Entlastung des Reichsgerichts als notwendig erwiesen, die damals auch durch eine Vorlage herbeigeführt wurde. Das Gesetz hat gut gewirkt, aber die Wirkung war nicht nachhaltig. Und heute sind bereits wieder unzulässige Zustände eingetreten. Bei einem Prüfen des Reichsgerichts haben die Termine schon bis Ende Mai 1911 angesetzt! Wir müssen also auf Abhilfe sinnen. Ein Beschluß war die Novelle von 1905 nicht. Die Zahl der Revisionen ist durch sie erheblich vermindert worden. Sätten wir sie nicht gehabt, so würden wir jetzt 7000 Reize beim Reichsgericht haben, jetzt sind es 50 Proz. weniger. Diese Vervielfachung ist eine ernste Gefahr für die Rechtspflege geworden. So konnte es nicht weiter gehen. Es handelt sich hier nicht um das Interesse der einzelnen Partei, nicht um die Entlastung einzelner Richter, sondern um die Autorität unseres höchsten Gerichtshofes, die auf dem Spiele steht. Durch die neue Rechtsanwaltsgebührenordnung soll auch eine Entlastung des Obergerichtshofes der Annahme herbeigeführt werden.

Abg. Dr. Bitter (Zentr.).

Das Reichsgericht wird nur wirklich entlastet werden, wenn man an eine organische Reform der Zivilprozessordnung herangeht. Ancheinend denkt die Regierung aber nicht daran, in absehbarer Zeit eine solche Vorlage zu bringen. Am nächsten lag wohl der Gedanke, die Zahl der Senate zu erhöhen. Wir werden in der Kommission prüfen, ob man nicht auf diese Weise Abhilfe schaffen kann. Gewisse Materien könnte man dem Reichsgericht abtrennen, z. B. die Patentfachen, und anderen Behörden überweisen. Gegen eine Einschränkung der mündlichen Verhandlung haben wir Bedenken. Gerade auf der mündlichen Verhandlung beruht das Vertrauen des Volkes zu den Gerichten. Schafft man sie ab, dann wird die Volkstümlichkeit der Rechtsprechung bald schwinden. Recht radikal wird man mit dem Differenzialprinzip werden, mit dem Ausschluß der Revisionen, bei dem Vorliegen konformer Entscheidungen.

Gewiß, man würde damit das Reichsgericht um die Hälfte entlasten, aber nicht zum Vorteil der Rechtspflege. Dieses Prinzip ist innerlich nicht berechtigt, denn es können zwei gleiche Urteile vorliegen, ohne daß sie eine innere Uebereinstimmung haben. Das Ansehen des Reichsgerichts würde dadurch schwer geschädigt werden. In Österreich und Italien hat man mit dem Differenzialprinzip nur schlechte Erfahrungen gemacht. Wir haben sehr schwere Bedenken dagegen. Die Rechtsanwaltsordnung müßten wir.

Abg. Dr. Wagner (Kons.).

Wir erkennen die Tätigkeit des Reichsgerichts durchaus an. Ohne künstliche Gleichmacheri verlor sich es lebendig die Unverantwortlichkeit der Nation. Dieses vornehmste Gericht steht nur einem Geschäftsanwalt. Die Zahl der Senate können wir nicht mehr erhöhen. Ein Gerichtshof mit hundert und mehr Richtern ist keine Institution mehr, die eine einheitliche Rechtsprechung verbürgt. Das ist eine Herde von Richtern, wo nur Könige von Richtern Recht sprechen sollten. Welche Gebiete wollen Sie denn dem Reichsgericht nehmen? Das sind doch alles nur Bagatellen, die eine wirkliche Abhilfe nicht bringen. Wir behalten uns unsere Stellungnahme in der Kommission vor. Jedenfalls ist der jetzige Zustand beinahe eine Rechtsverwilderung. Gegen die Rechtsanwaltsordnung haben wir keine Bedenken. (Beifall.)

Abg. Dr. Althoff (Op.).

Wir verlangen möglichst Einheitslichkeit in der Rechtsprechung. Manche Rechtsprüche des Reichsgerichts haben unsere Kritik herausgefordert. Im allgemeinen aber steht das Volk dem Reichsgericht mit einem Gefühl der Befriedigung gegenüber. Darum bedauern wir die Verminderung des Einflusses des Reichsgerichts, die geradezu einer Verhinderung gleichkommt. Mühsüßigkeiten liegen zweifellos vor. Einzelnen Räten zur Abhilfe stimmen wir auch zu, andere sind aber so verfehlt, daß eine Verabridung schwer möglich sein wird. Gegen das Differenzialprinzip haben wir ganz erhebliche Bedenken. Es führt zur Schwelgerei und ist jedenfalls nicht der Ausfluß gesetzgeberischer Weisheit. Es wird schließlich zur Verminderung der Senate führen, auf Kosten der Gerechtigkeit der Rechtsprechung. In allen Fällen, wo wir aus der Rechtsunsicherheit heraus zu neuem Recht kommen wollen, muß man mit einem Heberkrieg die Tätigkeit des Reichsgerichts lahm legen. Das war gerade die Stärke des Reichsgerichts, daß es eine Endentscheidung fällt. Die Bureaukratismaschine bei den Oberlandesgerichten würde dadurch sehr gefördert werden. Wenn die Richter wissen, daß sie nur einem bestimmten Standpunkt zugestimmen brauchen, und daß dann das Reichsgericht nicht tun kann, so werden sie nach einem anderen Anteil nicht suchen. Die Folge ist eine Verschlechterung der Rechtsprechung der Oberlandesgerichte. Schon die Beschränkung der Wahrung des Tatbestandes durch das Reichsgericht macht die Vorlage für uns unannehmbar. Wir werden versuchen, das Brauchbare aus dem Gesetz herauszuschälen.

Ein Verlesungsantrag wird angenommen.
Wittmo 1 Uhr: Wahl eines Schriftführers, Petitionen, Resolution Althoff über Schinerste, Antrag Graf Ranitz wegen Trennung von Fabrik und Handwerk.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Es rächt sich

wenn Sie gesundheitswidrig leben. Sehr unzutrefflich ist der Genuß alkoholhaltiger Getränke während der Arbeit. Ein gesundes Erfrischungsgetränk liefert Ihnen ein Aufguß kochenden Wassers auf einen OXO Bouillon-Würfel der Comp. Liebig. — Preis 5 Pf.

Verkauf Pianino 39451 sehr billig zu verkaufen. Bebelstraße 17, 1. Etz. Apparat z. Herstellung von Kohlenäure-Wasser, g. neu, a. halb, Wert zu verkaufen. Preis 85 A. Fortgangstr. 45, 1. Etod 1. 39140	Günstige Gelegenheiten gut erhaltenes 17787 Pianino billig zu kaufen. Offert. unt. Nr. 17787 an die Expedition d. Blattes.	Kleiner gebrauchter Kassenschränk billig zu verkaufen. 12408 Alphornstraße 18 part. Gutes, Rinderwagen zu verkaufen. 29453 Veterinärstr. 41, 2. Et.	Unterhalt Rinderwagen billig abzugeben. 29455 Veterinärstr. 41, 2. Et. 1. Ein zweifelhafte. For sehr kurz. 2,30 m x 1,70 m ver- kaufen. 17788 T. 4, 1. Einige Gas-Lüster billig abzugeben. 29053 Veterinärstr. 48 part.	1 Patenthandkämmling. 1 geb. Röhrenleitung, Einrichtungsgewand für Wirt, Tisch, etc. 2 Gaa- Bügelteile an verk. 29450 Zuberstr. 21a, 1. Etod. Gebräudtes 29427 Piano zu verkaufen in A 2, 4.	Liegenschaften Villen-Bauplätze Geibelberg, Zellerbach in lieblich bebauter Lage, herr- lich gelegen, deshalb für Landhaus sehr geeignet, preisw. zu verkaufen. Off. u. H. W. 14885 an die Exped.	Feudenheim sind 2 Familienhäuser, je 2 mal 2 Zimmer u. Küche, Bad, Speisekammer sehr beizubar, billig zu ver- kaufen bei Gg. Gumbel, Baugewerkschaft, Tel. 4403 ha- telst. 39140
--	---	--	--	---	--	--

D. FRENZ

Annoncen-Expedition Mannheim E. 2, 18 Planken. Telefon 97.

Verkäuferin

in der Schuhbranche in Folge langjährig. Erfahrung durchaus bewandert und an selbständiges Bedienen gewöhnt findet dauernde und angenehme Stellung bei hohem Salair in großem Spezial-Geschäft. Offert. unt. B. Z. 6832 an D. Frenz, Wiesbaden.

Verkauf

Guterhalt. Kinderwagen zu verkaufen, M 4, 3, 3, St. 20449

Rücheneinrichtung, gut erhalt. billig zu verkaufen. 20459 C 4, 18, III.

Sehr gut erhalt. wenig abger. Kinderwagen 17800

billig abgegeben. Max Josefstraße 29, 3 Tr. 1.

200 Hektoliter prima Apfelwein

hat sofort abgegeben. 17809 Philipp Müller Ww. Obstkellers u. Getreidehandl. Wertheim.

Einige Stehpulte und Schreibmasch. = Tische zu verkaufen. S. Schmid & Cie., A.-G. Schanzstr. 8.

Lehrlingsgesuche

Für meine Buchbinderei suche Lehrling 17804 mit guter Schulbildung. Heinrich Karcher, O 4, 5.

Stellen suchen

Automobilkoffer sucht p. sofort oder später Anfangsstelle als Chauffeur. Off. u. Nr. 20400 an die Exp. d. Bl. Geprüfte Kinderpflegerin. Stützer. Handbalken, perf. 57jähr. Köchin, junges Mädchen vom Lande suchen Stellung. Desgl. ein 17jähr. das schon gebietet, nach auswärts. Bur. Engel, S 1, 12. 20200

Verfehlte Köchinnen mit guten Zeugnissen suchen Stellung per 1. Mai. Uebernehmen auch etwas Hausarb. Bureau Kroschel, T 5, 10. Telefon 4797. 177 92

Zum Beginn der Schneiderei-Saison!

Billige Kurzwaren!

Günstigste Kaufgelegenheit für Schneiderinnen!

Table listing various sewing supplies and their prices, including Maschinenseide, Tailenverschluss, Haken u. Augen, etc.

Advertisement for KANDER's Modezeitung, featuring a large question mark and the text 'Wollen Sie über die vorherrschende Mode orientiert sein?'.

Billige Futterstoffe!

Trotz der enormen Preissteigerung sämtlich. Futterstoffe Verkauf zu alten Preisen!!

Table listing various fabrics and their prices, including Jaconett, Engl. Cambric, Satin, etc.

Large advertisement for KANDER Warenhaus featuring 'Tüll-Plains' and 'farbige Kleiderbesätze'.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige

empfehlen die Dr. S. Haas'sche Buchdruckerei, S. m. b. H. • Mannheim, E 6, 2.

Arbeit.

Roman aus der Gegenwart. - Von Oskar J. Schwärmer. (Nachdruck verboten).

„Außer Meyer?“ „Außer Meyer!“ Eine lange Weile herrschte laute Stille, nur unterbrochen durch das Tippen der Schreibmaschinen... (Continuation of the story)

Der Chef blinnte unangenehm überrascht auf. „Ich hätte gehofft, daß wenigstens Sie...“ (Continuation of the story)

„Wenn er nur jetzt nicht schon plaudert“, brummte Meyer. „Das glaube ich nicht! Es läge nicht in seinem Interesse...“ (Continuation of the story)

(Fortsetzung folgt.)

Margarethe Hoffmann

Mitglied der Genoss. Deutscher Tanzlehrer
beginnt am 1. Mai Kurse für Kinder und Erwachsene
in rythmischer Gymnastik nach

Jacques Dalcroze Methode
(eventl. im Freien) und ästhetischer Gymnastik. 7100

Anmeldungen erbeten ab 15. April, vormittags
11—1, nachmittags 5—7 Uhr. C 2, 20H.



**Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und
automat. Heißwasserapparate**
Joh. Vaillant G.m.b.H. Remscheid

Größte und bedeutendste
Spezial-Fabrik für Gas-Badeöfen. — Verkauf nur durch die
Installationsgeschäfte. — Katalog kostenlos und portofrei.

Fabriklager Mannheim **Q 6, 10b.** Fernsprecher Nr. 2423.

Ständige Muster-Ausstellung der Apparate in Betrieb. 5352

Verkauf nur durch Vermittlung der Installationsgeschäfte.

Beachten Sie unser grosses Lager
in Dampfmaschinen, Gas-, Benzin- und Sauggas-Motoren,
Reservoirs, Dampfkessel und Werkzeugmaschinen

neuer moderner Transmissionen

Steh-, Häng- und Wandlager in Ringsschmierung und Sellers System
Mauerkasten, Kuppelungen, Steltringe, Sohlplatten 6621

Neue blanke gedrehte Wellen 30-100 mm
Hölzerne, schmiedeeiserne und gusseiserne Nemenscheiben ein- u. zweiseitig
Stufen- und Seilscheiben. — Putzwolle und Ledertreibriemen.

Gebrauchte Transmissionen aller Art stets vorrätig.

F 7, 32 Leopold Schneider & Sohn **Telephon 90.**

**Wein- u. Liqueur-Etiquetten
Frühstückskarten, Weinkarten**

empfiehlt die

Dr. B. Baas Buchdruckerei G. m. b. H.

Sie strafen sich selbst!

wenn Sie Ihre Fahrräder u. Zubehörteile, sowie Röhren,
Walze, Dring u. Strichmaschinen mit bei mir kaufen
fast jedes Fabrikat lieferbar.

Ausführung aller Reparaturen an Fahrrädern und
Rohrmaschinen jeden Systems.

Bemerkung und Umarbeitung derart billig und gut.
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

Beigehendste Garantie.

G 7, 9. Jos. Schieber **Tel. 2726.**

Kommunalpolitisches.

* Im Karlsruhe Bürgerauschuss äbte Stadtd. Fröhlich
bei der Spezialberatung des Voranschlags scharfe Kritik an der
Tätigkeit des Leiters der Volksschulen, dessen schwierige Auf-
gabe allerdings nicht zu verkennen sei. Der Unterricht jedoch
erfahre Gefährdung, sobald der verantwortliche Beamte seinem
Amte nicht vollständig gewachsen sei. Hinsichtlich der Lehrer-
frage scheine sich der Stadtschulrat in einem Gleise zu bewegen,
das ebenfalls nicht zu billigen sei. Bis zu 50 Prozent aller
hieriger Lehrer werde von einer Schule zur anderen versetzt ohne
Rücksicht auf ihre Wohnung und es bestände gar keine Aussicht,
dem Herrn Stadtschulrat geeignete Vorstellungen zu machen.
Der Stadtrat werde vielleicht gut tun, dem Herrn Stadtschulrat
einen Fragebogen zur Beantwortung über die Lehrerübersicht-
ungen in gewissem Zeitraum, über Klassenwechsel etc. vorzu-
legen. Als der Typus eines Bürokraten sei der Stadtschulrat
nicht der geeignete Mann. Er sollte sich mehr in den Schulen
selbst umsehen, statt fortgesetzt Erlasse ganz nebensächlicher
Art, wie das Schreiben und Anstreichen mit roter oder mit
schwarzer Tinte in Heften und Stundenplänen. Als ganz
absurd sei der neuerliche Erlaß zu bezeichnen, daß bei Schüler-
beförderungen von einer Klasse zur andern nicht mehr das
Wort „versetzt“ gebraucht werden darf, sondern daß es „steigt
auf“ heißen muß. Doch in den Osterzeugnissen nun das Wort
„versetzt“ herausstrahlt und in „steigt auf“ umgeändert werden
müßten, sei Zeitverschwendung. Die Schüler müßten dafür
büssen und es könne keineswegs im Interesse der Eltern sein,
daß ein solcher Beamter an der Spitze der städtischen Schulen
stehe. (Beifall.) Oberbürgermeister Siegrist bespricht die
gegen den Stadtschulrat vorgebrachten Vorwürfe. Es habe ihn
(Schieber) peinlich berührt, daß diese Vorwürfe gegen einen
Staatsbeamten, der allerdings im Dienste der Stadt stehe,
in der Öffentlichkeit vorgebracht wurden mit der Behauptung,
dieser Beamte sei seiner Aufgabe nicht gewachsen. Hinsichtlich
der häufigen Versetzung der Lehrer sagt der Vorsitzende eine
Prüfung zu. Doch zuviel bürokratisch gearbeitet werde, habe
er, der Vorsitzende, selbst schon bemerkt und zur Einschränkung
Schritte getan. Das scharfe Urteil des Stv. Fröhlich könne er
aber keinesfalls unterschreiben. Stv. Weichmann wünscht

die Einführung des fremdsprachlichen Unterrichts in den Volks-
schulen. Das Mannheimer Schulsystem, das von
einer ganz bedeutenden Kraft ins Leben gerufen worden sei,
müsse auch für Karlsruhe ins Auge gefaßt werden. Was die
Vorwürfe gegen den Stadtschulrat betreffe, müsse er sagen,
zum Erzieher muß man geboren sein, mit der Schablone läßt
sich hier nichts ausrichten. Das Verhältnis der Lehrer zum
Stadtschulrat soll ein außerordentliches sein und man könne
den Ausdruck des Stv. Fröhlich nur unterschreiben, daß der
Stadtschulrat nicht an der richtigen Stelle stehe.

(Anzeigen bei der Redaktion eingelaufener Bücher und Zeit-
schriften. Ausführliche Besprechungen nach Auswahl.)

Max Ludwig, Marianne. Geschichte einer Liebe. Anschlag-
gerichtung vom Verfasser. Preis gebunden 3 Mark, in geschmackvollem
Popband 4 Mark, in halbbunden-Gebirgsband 6 Mark. Verlag
von West Langen in Wiesbaden. Diese Geschichte einer Liebe
ist ein entzückendes, herzenswärmendes und nachdenkliches Buch. Die
Handlung spielt sich während eines Sommers in einem Dorfe des
Schwarzwaldes ab. Die mit den Augen des Malers gezeichnete
Landschaft nebst ihren fein charakterisierten bauerlichen Bewohnern
gibt den stimmungsvollen Hintergrund für die Hauptpersonen, das
Liebespaar. In der Reform erzählt uns der junge Walter von
sich und der schönen Marianne, die wie vom Himmel gefallen in
sein Leben tritt und ihm das höchste Glück bringt, um ihn dann
ebenso überraschend zu verlassen — aus Liebe.

Statistisches Jahrbuch für das Großherzogtum Baden, 37. Jahr-
gang 1908 und 1909. Preis 6 M. Verlag des Druckers, Karlsruhe.
Das von dem Statistischen Landesamt in Karlsruhe herausge-
gebene Jahrbuch enthält nach Einleitung und Inhalt aus den
vergangenen Jahrgängen an, für die Verwaltungseinrichtungen in
der Stadt von Anfang 1909 und für die gemeinnützigen Anlagen
das Jahr 1907 zugrunde gelegt. Der Jahrgang enthält u. a. die
eingehenden Ergebnisse der Volkszählung von 1905 und die wich-
tigsten Ergebnisse der Vermögenszählung sowie der landwirtschaftlichen
und gewerblichen Betriebszählung vom 12. Juni 1907. Von den
Tabelle, die das Jahrbuch enthält, ist insbesondere besonders
die des Vermögenssteuerertrages und die Tabelle über die per-
sonen statistischen Versicherungsversicherungen. Der billige Preis
des Jahrbuches ermöglicht seine Anschaffung weiteren Kreisen. Daß
jeder, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten befaßt, es unter
seinen Büchern haben muß, bedarf keiner weiteren Versicherung.
Dr. M.

Vermischtes.

Büsten für die Damenkleidererei
mit Handhebel, in allen Größen.

Im Hause Café Continental P 5, 1.

Mit Fuß 8 50
Ohne Fuß 5 50

Otto Hornung
Spezialhaus für Schneider- und
Schneiderinnen-Selbstunterricht
P 5, 1 (Café Continental)

Wanzenarbeit und Repara-
turen an. Art: Kleiderstoffe,
Linnen u. Billig. u. Brod.
Wanzenarbeit, Friedrichs-
platz 14. Postfach genügt.
17424

Juwelier Werkstätte
Apel, 97, 15, Heidelbergerstr.
(Laden) lief. billig, solid u. schön
Juwelen u. Goldarbeiten jed. Art
Ankauf, Tausch, Verkauf. 17999

Bülow-Pianos
von R. 450.— an.

Harmoniums
von R. 50.— an. Wegen
Zerlegung. Bei Angeblung
höherer Kasse. Werte von monatl.
5.— bis an. — Tausende Kasse
wegen. — Rückzahlungsbetrag
preis. 16676

F. Siering,
C 8 Nr. 8.
Aria. Leben. — Überausgütige
Begrüßung. — Katalog frei. —
Gebrauchte Pianinos von
Rf. 200 an.

**Albers Reform-
Nährsalz-Kakao**

wirkt wegen seines hohen Nähr-
salzgehalts nicht verstopfend,
sondern regelt selbst in hart-
näckigen Fällen Verdauung u.
Stuhlgang. Preis: 15199
1/2 Pfd. 65 Pfg. 1 Pfd. Mk. 2.40

In Gebrauch wegen seiner
Ausgiebigkeit billiger als an-
dere preiswert erscheinenden
Kakaos. Probebeutel 10 Pfg.

Reichsbros zur Gesundheit
R 7, 18, Heidelbergerstr.
Niederlage I Mittelstr. 16.
II Gontardstr. 11.

Grosse Heilerfolge bei

Nervenleiden

als: Neurasthenie, Neuralgien, Schwächezustände, Gesichtsschmerzen, Schwin-
delanfälle, Angetzstände, Schlaflosigkeit, Nervenzerrüttung

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Gelenkentzündung, Folgen von
Quecksilberkuren etc.

Haut- u. Haarkrankheiten

wie: Lupus, Schuppen, Bart- und nassende Flechte etc., Geschlechtskrankheiten,
Gesichtspflekel, Krampfadergeschwüre (durch Eisenlichtbehandlung); Haarausfall,
Haarschwund, beginnender Kahlköpfigkeit, kreisförmiger Kahlkopf, Schuppen etc.

Bronchial-Asthma

Bronchial-, Hals- und Nasenkatarrhe; ferner bei Magen-, Leber-
Nieren- und Blasenkrankungen etc.

Frauenleiden (in Verbindung mit
Thurs-Brandi-Massage)
durch die verschiedenen Spezial-Anwendungen des kombinierten

Elektr. Lichteilverfahren

Hydro- und Elektrotherapie, Hand- u. Vibrations-Massage. — Nähere Auskunft erteilt

Dir. Hch. Schäfer Lichteil-Institut „Elektron“, nur N 3, 3, 1.

9 jähr. Praxis in Mannheim. — Sep.-Abt. f. Damen u. Herren,
geöffnet von 9—12 vorm. und 2—9 Uhr abends.
Sonntags von 10—12 Uhr. 5293

Erstes größtes und modernstes Institut am Platze.

Viele Chronisch-Kranke, die durch die verschiedenen Kurmethoden und
Heilbäder keine Heilung fanden, wurden durch das kombinierte elektrische Licht-
heilverfahren in Verbindung mit den neuen physikalischen Heilmethoden im
Lichteilinstitut „Elektron“, N 3, 3, 1, geheilt.

Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer. Zahlreiche Dankschreiben.

Eis! Eis!

Zur kommenden Saison empfehlen wir gutgeirornes, aus städtisch.
Leitungswasser hergestelltes

7149

Klareis.

Für Private Monat- und Saison-Abonnement. — Wir verweisen auf unser
Zirkular. — Für Grossabnehmer Vorzugspreise.

Erste Mannheimer Eisfabrik
Gebrüder Bender G. m. b. H.
Neckarvorlandstr. 3133. **Telephon 224.**

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer.
Inhab. **Eberhard Meyer**, konzess. Kammerjäger

Mannheim, Collinstr. 10. — **Telephon 2348.**
Karlruhe I. B., Kaiserstr. 93, p. — **Telephon 2235 (Anruf Söller.)**

Berufung von Ungeziefer jeder Art unter zeitweiser Garantie. 1962

Seit 17 Jahren Spezialist in radikaler Ungezieferbekämpfung nach den
fortschrittlichsten Methoden. Ungezieferlose polierte Apparate, Bettfedern,
größen u. wirkungsfähigste Unternehmern der Welt in Süddeutschland.

Bei **Kopfschmerz**
Hofapotheke Otto **irovanille** ärztlich
beverzugt.

Menu

8 Teller Fleischsuppe
1 1/2 Pfund Ochsenfleisch
3 Pfund Kartoffeln
Milchreis
von 1/2 Pfund Reis und 1 Liter Milch
Aprikosen-Kompott
aus 1 Pfund getrockneter Aprikosen vorab auf einem

Junker & Ruh-Gasherd
mit Patent einfaßn. Doppelpfanzbrenner
mit 1/2 Kubikmeter Gas
für 5 Pfennig
(adefkos zubereitet.)

Dieser sparsame Verbrauch ist mit keinem anderen
System möglich. **ausgegeben**

Russführliches Kochbuch gratis durch

Jsidor Kahn
Eisen-, Wand-, Ofen- und Herde etc.
Q 2, 4. □ **Tel. 1022.**

Vermischtes.

Der beabsichtigt gut kennzeichnendes Band zwecks Erleichterung...

Schreibbureau "Smith Premier" Tel. 4188.

Von jetzt ab bis zu den Theaterferien ein...

F. C. Menger Gold-Füll-Federhalter

F. C. Menger Spezialgeschäft für Bureaubedarf

DELIKAT SCHMECKT

Olivenoel Tafeloel Salatoel

Ludwig & Schütthelm Hof-Drogerie

HANSA Puddingpulver

wenigen Harnröhren Frauen

Eheleute! A. Jander

Damenhüte!

50 Pfg. das Los! Tribberger Lotterie

Kausfrauen! bitte Schaufenster beachten

TURUL STIEFEL

Zeugnisse

Eheleute!

GUMMI STEMPEL

Stempelständer

Parfettöden u. gerin... Perfekte Damenfrisuren

Vervielfältigungen Schreibmaschinen

Monogram- und Kunststickerel

Prima Apfelwein

Gg. Ph. Ulrich

Wein

Matzen

Kochbücher

Doppelmarke Pedicure

Unterricht Sprachen-Institut

Pädagogium

Alte Gebisse

Zahle hohe Preise

Französisch Ecole française

Handels-Kurse Vine. Stock

Verkauf

Motorrad

Motor-Zweirad

Möbel

Heirat

Heirats-Gesuch

Ankauf

Kranken-Fahrstuhl

Bernhard Jänke

Möbel-Verkauf

Brantleute!

Kaugesuch

Zahle hohe Preise

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Altpapier

Verkauf

Gebräuchliche Träger und U-Schienen

Schlafzimmer

Heb. Rhein

National-Kassen

Stellen finden

Bureau Klausner, K 3, 12

Bestes weib. Personal

Köchin

Braves Mädchen

Lehrmädchen

Stellen suchen



Gebräuchliche Träger und U-Schienen

Schlafzimmer

Heb. Rhein

National-Kassen

Stellen finden

Bestes weib. Personal

Köchin

Braves Mädchen

Lehrmädchen

Stellen suchen

Bekanntmachung.

Erhöhenbenennung betreffend. Nr. 18007 I. Der Stadtrat hat mit Zustimmung...

Bekanntmachung

Die Gassenbergstiftung betreffend. Nr. 18181 I. Die obige Stiftung hat den Zweck...

Ackerverpachtung.

Donnerstag, den 11. April 1910, vormittags 11 Uhr verpachten wir auf unserem Bureau...

Ausstellungsmarkt.

Wir geben hiermit bekannt, daß während der Mai-merkmale Verkaufsgeschäfte a. B. landwirtschaftliche Maschinen und Produkte...

Vergabe von Sielbauarbeiten.

Nr. 2030 I. Die Ausübung der nachstehenden Sielbauarbeiten im Baugelände Neu-Ohmheim...

Die kleinste Gasrechnung. Prometheus-Herd. Zwei Einrichtungen, welche kein anderes Gasfeuer hat...

Bekanntmachung.

Das Braufedak Lindenhof muß wegen vorzunehmender Reparaturarbeiten von heute bis inkl. 14. ds. Mts. geschlossen bleiben.

Solz-Versteigerung.

Am Montag den 18. April 1910, vormittags 10 Uhr wird nachversteigertes Roh- und Brennholz...

Eisenbeton- und Plasterarbeiten.

Die zur Herstellung der Fahrbahn- und Gehwegbedeckung der Heberführungsbrücke von der Karl-Edenbrücke...

Versteigerung

Im Auftrag des Vormannes und der Erben veräußere ich aus einem Nachlass am Donnerstag, 11. April d. J., nachmittags 2 Uhr...

Bureaux

N 3, 12. 1 großes, neues, Zimmer, paß, als Bureau oder Atelier zu vermieten.

Geldverkehr.

10,000 M. 2. Hypothek auf La. Objekt von pünktlichem Schuldner gefucht. Offerten unter Nr. 29108 an die Exped. ds. Bl.

Ankauf.

Zu kaufen gesucht: Gut erb. eis. Gartenmöbel 1. Strich. Off. Andr. Schmar, Holzparstraße 30, 29471

Ich kaufe 13757 netz. Kleider. Sack, Rock, Frack, Anzüge, Hosen, Schuhe, Stiefel, Mädel, Bettfedern etc. etc. Ich zahle dafür ankündige Preise wegen dringend. Bedarf geh. Schluß. erbitte Bryn, G 4, 13.

Nur auf diesem Wege. Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass meine geliebte Gattin, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Dela Büddemann

geb. Altenrath plötzlich und unerwartet im Alter von 40 Jahren entschlafen ist. Ludwigshafen a. Rh., den 12. April 1910.

Namens der trauernd Hinterbliebenen: Wilhelm Büddemann, Brauereidirektor.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. — Kondolenzbesuche nicht erwünscht. —

Versteigerung

Jähr das Geschäftsjahr 1909 konn en 15% Dividende zur Verteilung mit Park 160.— pro Aktie, die bei der Gesellschaftskasse in Friedrichsfeld in Baden...

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und Chemische Industrie.

Der Vorstand: Otto Hoffmann. Der Aufsichtsrat: Maria Bonte

Mannheimer Maimarkt 1910.

vom 1. bis 4. Mai. Pferderennen am 1., 3. und 8. Mai. Ziehung der Loterie — bar Geld sofort — am 4. Mai

Seidenhandlung R. Kuhn Nachf.

D 3, 1. Seidenband, Samtband, Schleier, Halsrüschen Kinder-Lavalliers. Spezialität: Seidenbandreste.

Total-Ausverkauf von Strumpfwaren und gestrickten Knaben-Anzügen mit 20% Rabatt R. Frey, Q 2, 13.

Lehrmädchen. Gegen sofortige Vergütung Lehrmädchen in Schneiderei gefucht. U 4, 11, 2 Tr. 29444

Stallung. Stallung m. Bog. elektr. Licht, für 4-8 Pferde z. verm. H 7, 30. 29431

Verlangen Sie nur diese Reismehlseife



ist die älteste am Platze, erfreut sich grosser Beliebtheit Stück 25 Pfg., 4 Stück 90 Pfg. Seifenhaus M. Dettlinger Nachf. Inhaber: R. H. Stöcke, F 2, 2 (Marktstr.)



„Merkur“ P 4, 2

Handelslehranstalt. Erstklassiges Institut zur vollständigen Ausbildung in Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Buchführung etc. Neue Kurse beginnen am 15. April. „Merkur“ P 4, 2

Lehrlingsgesuche

Lehrling. mit guter Schulbildung gefucht. Ferdinand Blum, Cigarrenfabrik. 17775

Die Bindung.

Humoreske von Maximilian Krauß. (Fortsetzung.)

„Zehn Stimmen dröhnen durcheinander. „Ach, der Käsebohrer! Warum denn der? Der Bindhuber selber muß 'n Präsidenten machen!“

ein Sportverein und kein Veteranenverein. Wir haben sportliche Aufgaben, verstanden. Wenn S' aber grad eine Fuhne haben woll'n, nach nehmen S' bei der nächsten Stitur einen Regenschirm mit!“

bohrer sieht seinen Freund Gammibol an, dieser schaut höchst nachdenklich in seinen Nachzug hinein. „Am untern Ende der Lotel wispert ein Klubmitglied: „Was hat er g'sagt? Käsefelder oder Nürnbergerg?“

Die Fachleute



aus aller Welt haben freiwillig und einstimmig geurteilt, dass eine Schuhcreme mit solchen vollendeten Eigenschaften wie Erdal nie existiert hat und auch in Zukunft nicht übertroffen werden kann.

Erdal überall erhältlich.

Zu haben in allen Kolonialwaren und Schuhgeschäften. Vertreter: Karl Ehrmann, Mannheim, Angartenstr. 2. Telefon 3409.

Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie.

Das Borgunwesen

bedeutet für unsern gewerblichen Mittelstand eine schwere wirtschaftliche Schädigung. Es verflümmert seinen Verdienst, hemmt sein Fortwärtkommen, verchlindert einen großen Teil seines Betriebskapitals, ja es gibt zahlreiche Existenzen geradezu dem Ruin preis. Wie mancher fleißige Handwerker muß seine Intelligenz und Tatkraft brach liegen lassen, lediglich weil seine Ausstände nicht eingehen und er kein bares Geld in die Hand bekommt! Wie mancher rührige Geschäftsmann, der mit fremdem Gelde arbeitet, sieht sich genötigt, den sauer erworbenen Verdienst hinzulegen, um nur die Finsen und Spezen zu decken! Welche Förderung für unsere gesamte Volkswirtschaft, wenn hier eine Gesundung einträte!

Darum, Handwerker und Kleinfachleute, seid auf eine sorgfältige überprüfliche Durchführung bedacht und stellt rechtzeitig eure Rechnungen aus! Fürchtet nicht, daß Ihr dadurch die Kundenschaft verliert! Gar Mancher würde bereitwillig bezahlen, wenn ihm zur rechten Zeit die Rechnung zuginge, und kein vernünftiger Mensch kann es Euch übel nehmen, wenn Ihr den Einzug eurer Ausstände nicht vernachlässigt.

Die Kundenschaft der Handwerker und Kleinfachleute aber sei darauf aufmerksam gemacht, daß der gewerbliche Mittelstand heutzutage mit bitteren Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Seine Spezen mehren sich; Reich, Staat und Gemeinde bliden ihm fortgesetzt neue Lasten auf, und der scharfe Wettbewerb drückt seinen Verdienst auf ein sehr bescheidenes Maß herab. Darum gebietet nicht bloß Recht und Gesetz sondern auch das soziale Pflichtbewußtsein:

Gefällt eure Zahlungsverpflichtungen auch gegenüber den Stieingewerbetreibenden!

Rechnungs-Formulare in jeder Stückzahl zu haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Kein Fuss-Schweiss oder Sohlenbrennen.



Reformhaus z. Gesundheit

Wilhelm Albers, P 7, 18
Nähe Wasserturm Heidebergerstrasse
Niederlage I Mittelstrasse 46
II Gontardstr. 31
Sonntags geschlossen.

Für Hausfrauen!

Billige Kerzen

Elektra-Kerzen müssen Sie probieren, heute Weltmark. Billig, gut u. hellbrennend. Rinnen nicht! Riechen nicht! Per Paket grosse Kerzen 6 od. 8 Stück 60 und 40 Pfg. Man verlange überall Elektra-Kerzen von Franz Kuhn, Nürnberg. Hier bei Seitenhaus, F 2, 2. Telefon 7163; Ludwig & Schütthaus, Hofdröckerie O 4, 3; Marktroggerie Doppelmayer F 2, 2.

Persil
wäscht schnell, mühelos und billig bei größter Schonung der Wasche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Buntes Feuilleton.

— Aus dem Sinnenleben des Pferdes. Beim höchsten Feld-Künstlerelement Kroppberger sind drei Gemen, die den sublimsten Reizung misgemacht haben und übereinstimmend ergäben, daß sie bei Rückkehr von Paris nach dem Standort wieder sitzen den Pferden die Fügel auf den Hals gelegt und ihnen volle Bewegungsfreiheit gelassen hatten. Die Pferde waren dann lange nicht so häufig gefoltert als bei ansehendem Jügel und hätten die Reiter immer mit unerschütterlicher Sicherheit nach Hause gemocht. Major v. E. hatte im Sommer 1906 beim Schießplatz bei Mühlhausen aus einem Dienst nach einer benachbarten, etwa 18 Kilometer entfernten Ortschaft zu unternehmen. Auf dem Rückwege schloß er sich ein so dicker Nebel ein, daß der Reiter jede Distanz verlor und nicht aus und ein wurde. Endlich überließ er sich seinem Verdruss: als es Freiheit spürte, bog es sofort vom Wege ab und ging in fest gerader Linie durch den Wald und über Berg und Tal durch auf das Lager los, das in kurzer Zeit erreicht wurde. Unter den zahllosen, wie ein Ei dem anderen sich gleichenden Lagerbäumen mußte es mit Sicherheit und ohne ein einziges Mal zu geben diejenige herauszufinden, in der es untergebracht war. — Hauptmann B. war 1906 während der Kriegsjahre 14 Tage in einem Dorfe eingesperrt. Dann ging es ins Manoeuvr, und auf dem Rückmarsch vom Manoeuvr sollte in der gleichen Ortschaft Quartier bezogen werden. Beim Passieren der Dorfstraße meinte Hauptmann B. zu seinem Reiteroffizier: „Ich will doch mal sehen, ob mein Pferd sein Quartier wieder findet, ich will es allein laufen lassen.“ Das Pferd ging seinen Schritt weiter und passierte eine Scheune. Der Reiter fragte, janderte sich, daß es dort hingehört und sagte: „Ich hätte dem Pferde eigentlich nicht zugehört; nun geht es doch wieder.“ Aber — er hatte die Richtung ohne sein Pferd gemocht! In der nächsten, gleichmäßig gebogenen Scheune blieb es stehen — das war nämlich die richtige! Die von dem Reiter als solche angegebene war eine falsche! — Der dem weislichen Antitz, so weisliche Oberoffizierin Schöls im Rodos-Garderegiment für Reiterreiterei (Reiterische Verlagshandlung, Stuttgart), haben die weislichen Reiter, unter ihnen auch das Pferd, einen gewaltigen Sieg. Jeder, der mit Pferden zu tun hat, weiß, daß man beim Reiten eines Pferdes, namentlich im Trab, es niemals ansehen darf. Doch man während des Vorreitens dem Tier das Gesicht zu, so fangen die meisten ungeschulten Pferde, fallen aus dem Trab in den Schritt oder stehen sogar stehen und geben dann erst weiter, wenn man sie nicht mehr ansieht. Ich war einst genötigt, anzunehmen, daß das durch das Reiten des Pferdes verursachte Unbehagen der weislichen Gesichtslage dem Pferd unbehagen sei und das Stutzen verursache. Das mag zum Teil zutreffen, ist aber nicht ausschließlich der Fall, wie ich durch Versuche festgestellt habe. Das interessante Moment des menschlichen Antitzes ist in dem Auge zu suchen. In der Tat beschäftigen dies auch die meisten Erfolge. Injogene und ungeschulte Pferde — damit nicht solche, bei denen die Umrisse auf die Jugend und die damit verbundenen Unerschöpflichkeit und Unerschöpflichkeit ist — vermag man am besten dadurch wirksam zu beeinflussen, daß man sich vor das Pferd stellt, ihm unterhandelt in die Augen sieht und sich durch keine Bewegung des Halses aus seiner Stellung bringen läßt. Die Pferde begreifen sofort, daß jetzt der Ernst an die Stelle des Schmeichels getreten ist. — Auch ein so reicher Zeit angeordnet, hat ausgezeichnetes frisches Wasser können sie in keiner Bedeutung zu nützen; und das umso mehr, wenn es durch eine im richtigen Augenblick angewandte Strafe, z. B. Rufen mit den Fügeln, unterbunden wird.

— Die Widmung seinen Kerger bündigte. In dem Buche „Lieder fünf Königen. Erinnerungen an Frau von Sommerfeld“, das finden bei G. Müller u. Sohn in Berlin erschienen ist, wird ein lustiges Gespräch und Widmung Leben mitgeteilt. Es war auf einem Diner in Berlin im Jahre 1893, wo es Widmung der Frau von Sommerfeld, der Gattin des damaligen Generaldirektors des Post- und Eisenbahnwesens, leitete: „Wissen Sie, was ich gestern Abend tat, um meinen Kerger zu bündigen? Ich war ein sehr fröhlicher Gast, habe

auch noch die Über in mir; so hängt mein Knie auch stets in meinem Schlafgemach. Ich rief es von der Wand, nahm in die Hand ein paar große Wollstücke, warf eine nach der anderen hoch in die Luft gegen die Wand und stielte mit der Spitze des Knies so lange nach den fliegenden Klümpen, bis es mir gelungen war, einige von ihnen aufzuspiessen und in zwei Hälften zu zerpalten. Ich konnte hierbei wie ein Jongleur mich bewegen und meine innere Stut antreiben. Als ich endlich nach langen Versuchen die gespaltenen Wollstücke am Boden liegen sah, kam es mir Bunde und Befriedigung über mich.“ Diese vorläufige Schilderung aus dem Leben Widmungs ist sicherlich niemandem bekannt geblieben. Widmung ergab ferner Frau von Sommerfeld, er hätte seiner lieben Frau gratuliert, als sie sich über so viele am Fußboden liegende Klümpen wunderte — ja, er habe an jenem Abend eben einen abnormen Appetit auf Woll gehabt.

— Schöne Frauenaugen. Sein Teil des weiblichen Antitzes ist von den Dichtern aller Zeiten begeistert gefeiert worden, als das Auge. Der Ausdruck des Auges bestimmt die Schönheit des Antitzes, ja, ein schönes Augenpaar vermag sogar ein häßliches Gesicht schon erträglich zu lassen. Das Auge ist zugleich das am meisten bewusste Organ des Antitzes, herbeizieht noch als der Mund; dann es vertritt die Gedanken, die der Mund vertritt. Welche Veranlassungen auch nun eigentlich ein Frauenauge erstrahlen, um ihnen genannt werden zu können! Auf diese Frage gibt die Gräfin de Gené in einem besonderen Kapitel ihres für die Frauenwelt desinteressanten Buches „Le Cabinet de la Toilette d'une honnête femme“, das finden in Paris erschienen ist, ausführliche Antworten. Die Gräfin de Gené, eine der besten Kennerinnen auf dem Gebiet weiblicher Schönheit und Toilettenkunst, meint — allerdings von ihrem romantischen Standpunkt aus — das Auge müsse vor allem langgestreckt sein. Die Spitze zwischen den Augenwimpern muß eine Länge von mindestens 30 Millimetern haben. Das Auge muß ferner eine bestimmte Farbe erkennen lassen. Ein Auge von unbestimmter Färbung gibt dem Gesicht leicht etwas mattes und müdes. Die Augenwimpern sollen lang und feil sein; keine Frau, die Anspruch auf Schönheit erhebt, sollte die Pflege ihrer Augenwimpern vernachlässigen. Die Wimpern dürfen nicht gerades sein und ihre Wimpern nicht zeigen. Die Wimpern müssen einen zugleich geraden und kräftigen gebogenen Bogen bilden, der die harmonische Fortsetzung der Nasenlinie darstellt. Die Frau, die die Schönheit ihrer Augen bewahren will, muß auf eine Menge Dinge aufpassen. Sie soll niemals ohne Schiefer ausgehen, aber nicht zu häufig jene modernen Schiefer mit dicken Nüssen benutzen, die das Sehen vollständig erschweren. Als echte Frau ist die Gräfin de Gené es selbstverständlich für notwendig, der Natur ein wenig nachzugeben, namentlich um die Wimpern und Wimpern etwas künstlich hervorzuheben zu lassen, aber sie ist sehr vernünftiger Weise von all dem geschätzlichen Mitteln ab, durch die man das Innere des Auges vergrößert und ihm einen besonderen Glanz verschaffen kann. Die Frau, der die Natur Augenbrauen überhaupt verpart hat, soll sich begnügen, sie mit einem leichten, schwarzen Strich anzudeuten, aber nicht etwa auf den Gedanken verfallen, sie — durch Tätowierung nachzuahmen. Eine der verwerflichsten aller Methoden bestand am Hofe Peters des Großen in der Sitte, daß die vornehmen Damen ihre Augenbrauen künstlich ansetzen ließen und durch Tätowierung erzielten!

— Ein Familiendrama. Düsseldorf, den 11. April. Ein Familiendrama spielte sich am Abend des 6. Januar ds. J. in der Wohnung des Fabrikarbeiters Franz Trombehrens in Düsseldorf-Eller ab. Trombehrens war ein Trinker, der im betrunkenen Zustand sowohl seine Frau wie seine sechs Kinder in arger Weise zu mißhandeln pflegte. So auch an dem genannten Abend, als er auf seine Frau und seinen 17jährigen Sohn Peter mit einem geschärften Leidenmesser losging. Sein Sohn Peter holte einen scharfgeladenen Revolver und feuerte auf seinen Vater sechs Schüsse ab. Ein Schuß traf und führte fünf Tage nachher zum Tode des Verletzten. Vor dem hiesigen Jugendgerichtshof hatte

sich heute der jugendliche Täter wegen Totschlages zu verantworten. Es wurde ihm alleinig ein gutes Zeugnis ausgestellt. Der Staatsanwalt beantragte sechs Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis. Notwehr wurde als nicht vorhanden angenommen.

— Die Irrfahrten eines Schuldirektors. Aus Kopenhagen wird geschrieben: Hier ist wieder einer der nicht mehr seltenen Fälle des planlosen Umherherrens verdorrter Menschen zu verzeichnen gewesen. Es handelt sich um einen angesehenen kopenhagener Schuldirektor, namens Bojmann. Er war in jungen Jahren Leiter einer der bedeutendsten hiesigen Real Schulen geworden. Kurz vor dem Anfang der Osterferien verfiel er der Wahnidee Schuldirektor zu sein. Am Tage vor seinem Verschwinden hatte er einige gute Freunde in der Stadt getroffen. Diesen sagte er seine finanzielle Notlage, die allerdings durch sein eigenes Verschulden eingetreten war, da er sich auf verschiedene Spekulationen eingelassen hatte. Seinen Freunden tat er leid, und sie boten ihm auf sein Bitten eine Summe Geldes. Seit jenem Ankommentreffen mit den Freunden blieb der Direktor verschunden. In sein Heim kehrte er nicht mehr zurück, an seine Schule kehrte er keine Nachricht. Man nahm allgemein an, daß der Schuldirektor in seinem abnormen Gemütszustand sich ein Leid zugefügt habe; die Polizei wurde in Bewegung gesetzt, aber eine Woche verging nach der anderen, und man blieb ohne Aufschluß über den Verbleib des Verschundenen. Endlich meldete ein Telegramm aus Gelle, daß der Direktor sich dort aufhält. Nach später eingegangenen Nachrichten ist er in jener Nacht, als er die beiden Freunde getroffen und angehört hatte, von einer unheimlichen „Heißluft“ gepackt worden. Er setzte sich auf sein Boot und fuhr durch ganz Dänemark, über die hohen Bette die Höhe benutzend. Dann wurde die Fahrt auf dem Meere über die Grenze immer weiter in südlicher Richtung fortgesetzt, bis schließlich in Gelle der Schuldirektor, der natürlich inzwischen stark „dehuziert“ worden war, zur Befinnung kam. Von Gelle aus telegraphierte er nach München an einen Verwandten, dem er seine Ankunft „der Stadt“ für die nächste Zeit in Aussicht stellte.

— Ein moderner Sklavenhalter wurde in Berlin von der Kriminalpolizei inwischlich gemacht. Vor einigen Tagen wurde einem Herrn auf einem Abenteuer von einer jungen Begleiterin 80 Mark und ein Ring gestohlen. Er machte Anzeige und beschrieb das Mädchen so genau, daß die Kriminalpolizei es ermitteln konnte. Das noch nicht 16 Jahre alte Mädchen wurde vernommen, räumte den Diebstahl auch ein, wollte aber durchaus nicht sagen, wo Ring und Geld geblieben seien. Ihre Eltern trüben dagegen mit, daß sie unter dem Einfluß eines ihnen nicht bekannten Mannes stehe, der sie von der Arbeitsstelle weggeholt, ihrer Gewalt entzogen und auf Abwege gebracht habe. Dieser Mensch wurde in der Person des 25 Jahre alten Handlungsgehilfen Gustav Meyer aus der Fabrikstraße ermittelt, der erst im November vorigen Jahres wegen Entführung und Verleitung eines minderjährigen Mädchens drei Jahre Gefängnis verbüßt hatte. Bei ihm fand man auch Briefe, aus denen hervorging, daß er auch mit einem 21jährigen Mädchen aus Stettin und mit einem noch nicht 16jährigen Mädchen aus Köpenick in Verbindung stand. Durch deren Vernehmung kam man am den Tag, daß er alle drei Mädchen durch Drohungen und Mißhandlungen der Schande zugeführt hatte und für sich ausbeutete. Jetzt sollte er die Absicht, mit ihnen nach Ausserdam zu fahren, um sie dort zu verknäueln. Meyer wurde in Untersuchungshaft genommen; der irrgelieteten Mädchen hat sich die Polizei angenommen, um die Eltern mit ihrer Unterstützung.

In Kinn-Confessionen



immer falken war ein ungemain einfallig ab Lager

H. Hofmann in L. Mannheim P. A. A.

6311

Frauenleiden

arznei- und operationslos Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt
Natur- und Lichtheil-Verfahren, schwedische Heilgymnastik.
+ Frau Dir. Hch. Schäfer
Schülerin von Dr. med. Thure-Brandt. 3000
Mannheim nur N 3, 3 Mannheim.
Sprechstunden: 2 1/2—5 Uhr nur Wochentags.

Damen-Hüte.

Das Eintreffen aller Saison-Neuheiten zeigt hiermit ergeben an.
Käthe Müller
894 Schimperstrasse 23, 3. Etage.
NB. Das Aufgarnieren Hütten berechnen äußerst billig und alte Zutaten werden gerne verwendet.

la. naturreinen Apfelwein „Palatina“

26 Pfg. pro Liter frei Haus in Gebieten von 40 Liter an.
Fässer leihweise.

Gross-Apfelweinkelterei

Tel. 1833 Gebrüder Weil Tel. 1833
Lindenhofstrasse 9.
Wirten u. Wiederverkäufern Preisermäßigung. 2254

Reste und Abschnitte

ausserordentlich billig!

- 3 Mtr. Hemdenflanell für Kinderwecke 75 Pfg.
- 2,70 Mtr. Hemdenflanell für 1 Frauenhemd 95 Pfg.
- 3 Mtr. Hemdenflanell kariert für 1 Mannshemd 95 Pfg.
- 3 Mtr. Hemdenflanell kariert extra schwer Mk. 1 35
- 2 Mtr. bedruckt Flanell f. 1 Frauenjacke 75 Pfg.
- 2 Mtr. weiss Flockpique f. 1 Frauenjacke 90 Pfg.
- 2,70 Mtr. weiss Körperflanell für 1 Frauenhemd 95 Pfg.
- 5 Mtr. weiss Kretonne für 2 Frauenhemden Mk. 1 50
- 3 Mtr. rosa Flanell für 1 Unterrock 75 Pfg.
- 3 Mtr. rot Flanell für 1 Unterrock 95 Pfg.
- 3 Mtr. Velours gestreift für 1 Unterrock Mk. 1 15

Kleiderstoffe

- 6 Mtr. einfarbig Kleiderstoff Mk. 3 50
- 6 Mtr. Cheviot in verschiedenen Farben Mk. 5 —
- 6 Mtr. Kostümstoff Mk. 5 50
- 2 1/2 Mtr. Blusenflanell neueste Dessins Mk. 1 10
- 2 1/2 Mtr. Blusenflanell elegante Streifen Mk. 1 50
- 6 Mtr. Baumwollzeug doppeltbreit für 1 Kleid Mk. 2 70
- 3 Mtr. Rhenaniaflanell für 1 Kinderkleid Mk. 1 10

Handtücher

- 6 Mtr. grau gestreift Handtuchzeug 95 Pfg.
- 6 Mtr. rot u. weiss kariert Handtuchzeug Mk. 1 10
- 6 Mtr. grau gestreift Handtuchzeug Mk. 1 50
- 6 Mtr. weiss Jacquard-Handtuchzeug Mk. 2 —

Dieses Angebot bedeutet eine kolossale Geldersparnis, da alle diese Artikel noch zu alten billigen Preisen kalkuliert sind. — Nur so weit die Vorräte reichen. 7208

Kaufhaus D. Liebhold H 1, 4

Breitestr. 4

Bettwäsche

- 3,60 Mtr. weiss Damast für 1 Überzug M. 2 35
- 3,60 Mtr. weiss gestreift Satin f. ein Überzug M. 2 50
- 3,60 Mtr. rot Damast für ein Überzug M. 3 50
- 5,40 Mtr. bordo Damast für ein Überzug M. 2 00
- 5,40 Mtr. Decken-Kattun f. ein Überzug M. 1 20
- 5,40 Mtr. Decken-Kattun für ein Überzug M. 1 50
- 5,40 Mtr. Decken-Krettonne für ein Überzug M. 2 20
- 5,40 Mtr. Decken-Satin für ein Überzug M. 2 45
- 4,50 Mtr. weiss Halbleinen für 2 Betttücher M. 3 35
- 4,50 Mtr. weiss Krettonne f. 2 Betttücher M. 3 80
- 10 Mtr. weiss Krettonne Mk. 2 50
- 10 Mtr. weiss Elsässer Krettonne Mk. 3 50

Waschstoffe

- 2,50 Mtr. Musseline für eine Bluse 65 Pfg.
- 2,50 Mtr. Musseline für eine Bluse 85 Pfg.
- 7 Mtr. Musseline für 1 Kleid . . . Mk. 1 75
- 7 Mtr. Musseline für 1 Kleid . . . Mk. 2 40
- 2,50 Mtr. Zephir für 1 Bluse . . . 85 Pfg.
- 2,50 Mtr. Zephir für 1 Bluse . . . Mk. 1 25
- 2,50 Mtr. Zephir extrafeine, für 1 Bluse Mk. 1 80
- 2 Mtr. Schürzenzeug 120 cm. breit . . . Mk. 1 10
- 2 Mtr. Schürzenzeug 120 cm. breit . . . Mk. 1 50

Hypotheken-Gelder

auf prima Objekte.

- 50% Beleihung nach der amtlichen Taxe zu 4% Bankprovisionsfrei.
- 60% " " " " amtl. Taxe Privatgeld, 5 Jahre fest, zu 4 1/2 % netto.
- 60% " " " " der amtl. Taxe zu 4 1/2 %, 10 Jahre fest, Bankprovision 1/4 — 1/2 %
- 60% " " " " privater Taxe 4 1/2 % bei 1/2 % Bankprovision event. Netto.

II. Geld bis 80% amtl. Taxe à 5% Netto hat zu vergeben: 7146

J. Zilles, Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft
N 5, 1 Telephon 876 N 5, 1

Herren-Hemden

nach Mass, in eleganter Ausführung, unter Garantie für tadellosen Sitz. Reichhaltige Auswahl der neuesten Dessins in deutschen, französischen und englischen Stoffen.

Cretonne, Zephyr, Waschseide und Flanelle zu Blusen, Sport- und Jagdhemden.

M. Klein & Söhne

E 2, 4/5 1 Treppe hoch E 2, 4/5.
Telephon 919. L u. 2. Etage. Telephon 919.
Ausstattungs-Geschäft. 5171

Vermischtes.

Jüngeren Klavierspieler, welcher erst. auch etwas Violin spielt, ist Gelegenheit geboten bei einem dilettanten-ähnlichen Musikverein, Chf. unt. Ch. 20432 an die Exped. d. Bl. Bl.

Verletzte Personen für morgen zwisch. 10 bis 12 Uhr. Zu erfragen in der Expedition bis. Bl. 20240

Prima 20442

Apfelmost zu 22 Pfg. p. Liter **Georg Boger** Augartenstr. 33

Der erste Haupttreffer **Mk. 50000**

der 2. Nürnberg. St. Vorsch. tische Kattun hat in meine Hände. 17791
empfehle zur nächsten Zieh. **Wannh. Wainmarkloose** à 1 Mk.
Strasbourg, Soldatenheim à 1 Mk.
und alle jährige geschäftigen Lose.
Jos. Schrot Schwetzingenstr. 7.

Heirat

Sehr. Dame, 28 J., anmut., diese Besch. u. d. Bekanntschaft eines vermög. Alt. Herrn, vornehm. Charakters im sp. Privat. Gef. Off. u. E. Z. 45 Hauptpostlagernd. 20437

Läden

P 5, 14
schöne geräumiger Laden per sofort zu vermieten 17745 u. erfragen Schladener. 106.
Bodenstr. 106.
Bodenstr. 106.
Bodenstr. 106.

Nur noch 8 Tage!
Grosse Posten

Fabrik-Reste in Rouleaux-Stoffen

von 2 1/2 bis 20 m Länge neueste Dessins und allerbeste Qualitäten in weiss, elfenbein, crème, gold, sere und türkisrot vorrätig
130 cm breit 88 Pfg. bis Mk. 1.00 per Meter

Künstler-Leinen

130 cm breit Mk. 1.50 per Meter

Etamines

130 cm breit Mk. 1.45 per Meter

Johannes Falck

Mannheim, Kaufhaus, Bogen 37.

Gebrüder Reis Hof-Möbelfabrik MANNHEIM.

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen

Werkstätten für Innen-Architektur 6701

Verkauf: M 1, 4 nächst dem Kaufhaus
häuser: G 2, 22 nächst dem Spiesmarkt
Fabrik: Schwetzingenstr. 41

Türe zu!
macht mit Sicherheit u. Ruh' der beste deutsche Türschliesser
BKS 7209
bei **B. Buxbaum** Markt- platz.

Erstklassige Qualitätsmarke sind „Gritzner“-Räder
ferner empfehle:
Fahrräder mit 1 jähriger Garantie von Mk. 85.— an
sämtliche Zubehörtelle zu ausserordentlich billigen Preisen, Laufdecken von Mk. 2.50, Schlauche von Mk. 1.50 an.
Bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Schreibmaschinen sämtlicher Systeme.

Hans Schmitt, C 4, 1
Telephon 1246. 2900

Billige Bezugsquelle für 2333
gute Herrenstoffe
August Weiss
E 1, 10 Marktstr. Mannheim.

Bierpressionen repariert

Tel. 1571 **Theodor Hess** Q 7, 17b.



Unerreicht an Güte,

an geringem Gasverbrauch, an eleganter Ausführung, ist der von uns seit Jahren geführte und bewährte

Prometheus-Gasherd.

Selt 3 Jahren über 1000 Stück von diesem System verkauft. Jedes Stück unter Garantie bei billigsten Preisen. Wir bitten um goll. Beachtung unserer Schaufenster. 6999

Hirsch & Cie.

F 2. 5 MANNHEIM F 2. 5

Bauszinsbücher

in beliebiger Stückzahl zu haben in der Dr. B. Baas Buchdruckerei G. m. & B.